Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis: in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Mittwoch den 30. März 1859. Nr. 149.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. April 1859 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Polizei- und Fremden-Blattes** ist 20 Sgr., auswärts 23¾ Sgr.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Gewerbe-Blattes** ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung 7½ Sgr.

Neue Pränumerations-Bogen sind in Breslau in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Albrechtsstraße 39, bei Herrn Carl Straka.	Karlsplatz 3, bei Herrn Kraniger.	Oderstraße 16, bei Herrn Przybilla.	Ring 35, bei Herren Hübner u. Sohn.	Neue Schweidnitzerstr. 1, Hrn. H. G. Reimann.
Albrechtsstraße 3, bei Herrn Harrwitz.	Klosterstraße 1, bei Herrn Beer.	Ohlauerstraße 21, bei Herrn S. G. Schwartz.	Ring 60, bei Herrn Julius Stern.	Neue Schweidnitzerstr. 6, bei Herrn Lorcke.
Breitestraße 40, bei Herrn Hoyer.	Klosterstraße 18, bei Herrn Hübner.	Ohlauerstraße 84, bei Herren Eger u. Comp.	Rosenthalerstraße 4, bei Herrn Herrm. Floeter.	Stockgasse 13, bei Herrn Karnasch.
Bürgerwerder, Werderstr. 15, bei Hrn. Scholtz, (Schwarzer.)	Königsplatz 3 b, bei Herrn Bossack.	Ohlauerstraße 55, bei Herrn C. G. Felsmann.	Sandstraße 1, bei Herrn Saffran.	Tauenzienplatz 9, bei Herrn Reichel.
	Kupferschmiedestraße 14, bei Hrn. Fedor Riedel.	Ohlauerstraße 65, bei Herrn Jacob.	Scheitnigerstraße 1, bei Herrn Ratzki.	Tauenzienstraße 63, bei Herrn Seewald.
Friedr.-Wilhelmsstraße 5, b. Herrmanns Ww.	Magazinstraße 2, bei Herrn Eduard Moritz.	Ohlauerstraße 70, bei Herrn Büttner.	Schmiedebrücke 43, bei Herrn Blaschke.	Tauenzienstraße 71, bei Herrn Thomale.
Friedr.-Wilhelmsstraße 9, bei Herrn Beck.	Matthiasstraße 17, bei Herrn Schmidt.	Reuschestraße 1, bei Herrn Neumann.	Schmiedebrücke 56, bei Herrn Leyfer.	Tauenzienstraße 78, bei Herrn Herrm. Enke.
Goldne Radegasse 7, bei Herrn Gebr. Pinoff.	Neue Sandstraße 5, bei Herrn Neumann.	Reuschestraße 37, bei Herrn Sonnenberg.	Schmiedebrücke 36, bei Herrn Steulmann.	Teichstraße 2c, bei Herrn Herrmann.
Gräbschner Straße 1 a, bei Herrn Junge.	Neumarkt 12, bei Herrn Müller.	Reuschestraße 55, bei Herrn Gustav Butter.	Schweidnitzerstraße 37, bei Herrn G. Schröter.	Weißgerbergasse 49, bei Herrn Lillge.
Heiligegeiststraße 15, bei A. Haucke.	Neumarkt 30, bei Herrn Titze.	Reuschestraße 63, bei Herrn G. Eliason.	Schweidnitzerstraße 50, bei Herrn Scholtz.	Weidenstraße 25, bei Herrn Siemon.
Junkernstraße 33, bei Herrn H. Straka.	Oderstraße 1, bei Herrn C. G. Weber.	Ring 6, bei Herren Josef Max u. Komp.		

In vorbenannten Kommanditen werden zugleich Abonnements auf das „**Polizei- und Fremden-Blatt**" und das „**Gewerbe-Blatt**" entgegengenommen.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

London, 29. März. In der gestrigen Abendsitzung des Oberhauses erwiderte Lord Malmesbury auf eine Interpellation Lord Clarendon's: Lord Cowley ging ohne Instruction, aber mit genauer Kenntniß der französischen Ansichten nach Wien. Er fand dieselben mit denen des Grafen Buol theilweise harmonirend, theilweise disharmonirend. Da kam am 18. der russische Congreßvorschlag, den Frankreich sofort acceptirte. England stellte Bedingungen, die Rußland annahm. Auch die anderen Mächte acceptirten ohne Definitive (?). Der Congreß werde somit Ende April zusammentreten, und da Oesterreich und Sardinien förmlich versprochen haben, nicht anzugreifen, so werde der Friede hoffentlich bleibend sein. Malmesbury meinte sodann, daß die italienischen Staaten irgendwie vertreten sein sollten, und daß der Congreß Reformen anzuempfehlen, doch nicht anzuordnen habe.

Im Unterhause ist die Reformdebatte neuerdings vertagt worden. Graham sprach gegen die Regierung. Owen Stanley zog seinen eventuellen Mißtrauens-Antrag zurück.

Berliner Börse vom 29. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 84. Prämien-Anleihe 115. Schles. Bank-Verein 80. Kommandit-Antheile 99. Köln-Minden 135½. Alte Freiburger 87½. Neue Freiburger —. Oberschlesische Litt. A. 127¼. Oberschlesische Litt. B. 118½. Wilhelms-Bahn 48 B. Rheinische Aktien 85½. Darmstädter 82½. Dessauer Bank-Aktien 38. Oesterr. Kredit-Aktien 90½. Oesterr. National-Anleihe 72¼. Wien 2 Monate 91¼. Mecklenburger 50⅞. Neisse-Brieger 54 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 54. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 145. Tarnowitzer 41⅜. — Fest behauptet.

Berlin, 29. März. **Roggen** weichend. März-April 40¼, Frühjahr 40, Mai-Juni 40¼, Juni-Juli 41¼. — **Spiritus** behauptet. März-April 19, Frühjahr 19, Mai-Juni 19½, Juni-Juli 20, Juli-August 20½. — **Rüböl** weichend. März 13⅙, Frühjahr 12⅞.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 27. März. Man versichert hier, daß die Vorbehalte, unter welchen Oesterreich in die Einberufung des Congresses eingewilligt, in Paris nicht beanstandet werden, sowie, daß die Nicht-Großmächte wahrscheinlich nur bei sie betreffenden Verhandlungen zugelassen werden sollen. Ort und Zeit des Congresses sind noch unbestimmt. (Presse.)

Brüssel, 26. März. Der „Nord" theilt eine Reihe von Congreßgerüchten mit, wonach Oesterreich auf dem Congresse durch den Grafen Hartig, Frankreich durch den Baron Brénier vertreten werden sollen, und Piemont nur consultatorisch daran theilzunehmen hätte. Die kleinen italienischen Staaten würden in der Weise, wie dies mit Holland und Belgien 1831 auf dem londoner Congresse der Fall war, eingeladen werden, bei den ihre Interessen speziell berührenden Fragen Auskünfte und Aufklärungen zu geben.

Paris, 27. März. Cavour wurde vom Kaiser nach Paris berufen, um die Entwaffnung Piemonts zu verabreden. Piemont scheint die Entwaffnung zu verweigern und soll deshalb vom Congresse ausgeschlossen bleiben. (Presse.)

O. C. **Turin,** 26. Der „Corriere mercantile" meldet, der Abgeordnete Boglio werde eine Broschüre herausgeben, worin er die moralische Nothwendigkeit des Krieges beweisen will. Eine andere gegen die toskanische Regierung aufreizende Broschüre ist hier in Umlauf gesetzt worden. Nach der „Opinione" wird Graf Cavour bis 28. März wieder nach Turin zurückkehren. Im Kriegsministerium herrscht fortwährende Thätigkeit. Ein Kürassier-Regiment soll gebildet werden. Der Kriegsminister, von einer Augenkrankheit befallen, hat sich nach Voghera und Stradella begeben. Die hiesige Nationalgarde stellte 35 Freiwillige, von denen inzwischen 30 untauglich befunden wurden. In der Nacht vom 22. auf den 23. d. Mts. wurde zwischen Fossana und Ceva die Briefpost beraubt.

Breslau, 29. März. [Zur Situation.] Von dem Abg. Reichensperger ist ein „deutscher" Gesetzes-Vorschlag eingebracht worden, Beweis, daß man in gewissen Kreisen an der mit Reaktivirung des Bundestags verbundenen Aussicht auf weitere und zeitgemäße Ausbildung der deutschen Bundesverhältnisse noch nicht verzweifelt. — Dem Antrage kommt jedenfalls die gehobene nationale Stimmung entgegen, wenn auch die erwähnte Aussicht selbst uns doch ziemlich problematisch scheint.

Die zwischen der Reaktivirung des Bundestages und der Gegenwart liegenden Jahre haben das in Dresden aufgehäufte „schätzbare Material" nicht fruchtbar gemacht, und wenn inzwischen eine Menge dankenswerther Einrichtungen für Deutschland zu Stande kam, so geschah dies durch Abkommen der verschiedenen deutschen Regierungen außerhalb des Bundestages; dagegen liegt die Befürchtung nahe, daß bei einem eventuell ausbrechenden Kriege unsere Bundesverfassung sich eben so wenig der Gefahr gewachsen zeigen möchte, als sie es im Jahre 1848 war.

Zeigen sich doch schon deutlich genug die Symptome einer Lockerung der Bundesverhältnisse in der Neigung, namentlich süddeutscher Staaten, mit Oesterreich Separatbündnisse einzugehen, oder doch seinem besonderen Interesse entgegen zu kommen, unbekümmert um die entgegenstehenden Bestimmungen der Bundesverfassung.

Wir verweisen auf die unter den drei Staaten Würtemberg, Baden und Hessen auf eigne Hand verabredete und von dem ersten Staate bereits ins Werk gesetzte Kriegsbereitschaft; wir gedenken des in der „Allg. Ztg." in allem Ernst gemachten Vorschlages eines Offensiv- und Defensiv-Vertrages zwischen Baiern und Oesterreich, zu dessen Rechtfertigung die „Allg. Ztg.", als sie auf den Widerspruch eines solchen Separat-Vertrages mit der Bundesverfassung aufmerksam gemacht wurde, sich einfach auf die „extremen" Verhältnisse berief.

In dieser Berufung liegt gewiß das eclatanteste Zeugniß für die Unzulänglichkeit der deutschen Bundesverfassung; aber zu glauben, daß auf dem Wege gütlicher Verständigung eine Bundes-Reform herbeigeführt werden könne — dazu würde doch eine Naivetät politischer Anschauung gehören, gegen welche die Erfahrung entschieden Protest einlegt.

Andererseits aber wird man sich wohl vorzusehen haben, daß die Umstände nicht einseitig mißbraucht werden, um unter der Maske deutscher Nationalitätsbestrebungen bestehende Machtverhältnisse zu alteriren.

Daß Oesterreich, wie im orientalischen Kriege, so auch jetzt, eine straffere Einheit gern gesehen hätte, begreift sich; daß das deutsche Nationalgefühl wieder einmal in ungeahnter Stärke hervorgebrochen ist und einen „geographischen Begriff" mit der Fülle individueller Lebenskraft durchwärmt hat, ist gewiß ein erfreuliches Zeichen; schlimm aber ist es, daß die außerpreußische Presse nicht müde wird, das deutsche und österreichische Interesse unter allen Umständen zu identificiren und Preußen darum zu verdächtigen, weil es die Fragen, welche sich nicht decken, auch — auseinander hält.

Preußen.

Landtags-Verhandlungen.

L. C. C. Achtundwanzigste Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Anfang 11¼ Uhr.

Präsident Graf Schwerin.

Am Ministertische: Flottwell, v. Patow, v. d. Heydt, Simons, Graf Pückler, v. Auerswald, v. Schleinitz, v. Bonin, v. Bethmann-Hollweg.

Die Tribünen sind stark gefüllt.

Der Rector Götze, Abgeordneter für den zweiten koblenzer Wahlbezirk, hat seinen Sitz im Hause genommen.

Der Abg. Mende ist zum Mitglied der Petitions-Commission gewählt.

Die Abg. Reichensperger und Gen. haben den Antrag gestellt: die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung auf Errichtung eines allgemeinen deutschen Bundesgerichtes hinwirken werde. Der Entwurf eines Gesetzes ist dem Antrage zur Richtschnur für die Regierung beigegeben. Der Antrag wird der Justiz-Commission überwiesen.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der sechste Bericht der Petitions-Commission. Ueber die Petition des Partikuliers Anton v. Mizerski erhebt sich nun eine längere Discussion; die Petition betrifft die bereits ausführlich erörterte Angelegenheit wegen Zerstörung eines Denkmals auf dem Grabe des Sohnes des Petenten durch den Landrath Funck in Schrimm und wegen executorischer Beitreibung der Kosten dieser Zerstörung von dem Petenten selbst.

Die Commission will zwei Anträge des Petenten der Regierung zur Berücksichtigung überweisen: den, daß ihm gestattet werde, jenes Denkmal zu errichten, und den, den Landrath Funck zur Disciplinaruntersuchung zu ziehen; die eingezogenen Kosten hat die Regierung freiwillig erklärt zurückerstatten zu wollen.

Abg. Falk gegen den Commissions-Antrag, weil er der Regierung etwas zumuthe, das sie nicht erfüllen könne. Man verlange Errichtung eines Denkmals und Disciplinaruntersuchung eines Beamten. Nun stehe fest, daß der betreffende Stein zu einem Denkmal hätte verwendet werden sollen, um die zu Schrimm 1848 gebliebenen Polen, welche bei Xions verwundet worden, zu ehren. Die Polizeibehörde würde „im Interesse der Unordnung" gehandelt haben, wenn sie ein Denkmal geduldet hätte, welches gefallenen Feinden des preußischen Staats errichtet worden. Was den zweiten Punkt der Petition angehe, so billige er das Verfahren des Landraths Funck, der ohne Zustimmung der Kirchenbehörde und vielleicht übereilt gehandelt habe, nicht. Oft würden ganz unschädliche Dinge als Beeinträchtigungen der polnischen Nationalität angesehen; überhaupt seien die Polen bestrebt, die Nationalität aufrecht zu erhalten, und sich national zu organisiren; so habe er durch Zeitungen erfahren, was er nicht glauben könne, daß die Polen hier sich als nationale Repräsentation, als Sonderparlament im berliner Landtage organisirt hätten, während die Angelegenheiten des preußischen Volks auf dem Boden der Verfassung hier berathen würden. Eine Disciplinaruntersuchung halte er für ungeeignet. Gerade eine große Fraction dieses Hauses wolle, wie er nicht leugnen könne, nach den Berichten der Zeitungen die Disciplinar-Gesetzgebung verschärfen. Nun bedenke man aber, in welche Zwickmühle ein Beamter gerathe, dessen Handlungen die vorgesetzte Behörde gebilligt habe, der dann, blos weil ein Ministerwechsel eingetreten, disciplinarisch bestraft werde; wie man in concreto verlange, daß der ꝛc. Funck abgesetzt werde. Er beantrage daher Tagesordnung. (Schwaches Bravo von den Fractionen Pückler und Arnim. Beim Abgange von der Tribüne begegnet der Redner dem Abg. v. Vincke, welcher nach ihm die Tribüne besteigt; Hr. v. Vincke verbeugt sich gegen ihn — Heiterkeit.)

Abg. v. Vincke (Hagen): Die Vertheidigungsmomente des Landrath Funck seien folgende: Ein solches Denkmal könne nicht im Besitze eines Einzelnen sein, und wenn auch der Vater das Recht hatte, seinem Sohne ein Denkmal zu errichten, so habe doch das betreffende Denkmal als Denkmal für sämmtliche gefallene Polen an Stelle des früheren errichtet werden sollen. Dann habe ihm der betreffende Adjutant des Landwehrmajors mitgetheilt, daß der Landwehrmajor ihm mitgetheilt, das Denkmal solle am 29. April errichtet werden. Diese Vertheidigung aber stehe auf sehr schwachen Füßen. Er kenne kein Polizeigesetz, welches dem entgegenstehe. Seines Wissens habe die Polizei kein Recht, gewisse Tage zu perhorresciren als Tage, an denen solche Handlungen nicht vorgenommen werden dürften. Was nun den betreffenden Stein angehe, so könne der doch nicht von jenem Verbote eines Denkmals für die gefallenen Polen betroffen werden. Durch ein solches Verfahren würde der Stein gewissermaßen eine res extra commercium werden. Ob das der Regierung würdig sei, Krieg mit Steinen und Inschriften zu führen; ob die Regierung glaube, daß dem Staate damit gedient wäre, wenn so verfahren würde gegen todte Gegenstände? (Bravo.) Ob die Regierung nicht einsehe, daß man dadurch den Polen ein überflüssiges Martyrium aufdrücke? Man habe in einer früheren Sitzung daran erinnert, wohin das Martyrium der Juden und Dissidenten führe. Wolle man die Polen hinzufügen, um das Kleeblatt voll zu machen? (Bravo.) In den andern 7 Provinzen kenne man derartige polizeiliche Vexationen nicht. Gerade weil die Mitglieder eines Theiles jener Seite des Hauses sich, wie er gehört, als polnische Nationalrepräsentanten gerirten, was er tief beklage, solle man nicht noch den Commentar zu diesem Separatismus liefern. Was nun den Landrath anbeträfe, so berufe er sich zu seiner Vertheidigung darauf, daß er den Küster habe requiriren lassen. Ob es aber trotzdem nicht als etwas Abnormes erscheine, wenn ein Landrath des Morgens um 4 Uhr erscheine, um ein Vorlegeschloß eines dem Gottesdienste geweihten Gebäudes zu erbrechen, ein Denkmal zu zertrümmern? Was ihn am meisten persönlich choquirt habe, das sei der Vandalismus, der in der Handlung liege (Bravo!); das erinnere an die Bilderstürmerei, an die Thaten der Gothen und Attilas. (Bravo!) Der Landrath habe sich auch damit entschuldigt, daß Niemand vorhanden sei, den man für die Handlung verantwortlich machen könne. Da sei man wirklich im Polizeiwesen sehr weit gekommen, wenn ein Beamter sich in dieser Weise rechtfertige. (Bravo!) Hätte er etwas Ungehöriges in der Sache gefunden, so hätte er sich an die Kirchenbehörde um Hilfe wenden, und bei der Regierung anfragen müssen. Dann habe man Prozessionen zu dem Denkmal befürchtet. Dabei Unruhen zu verhindern, würde es genügend gewesen sein, am Eingang der Kirche einige Landwehrmänner und Gensd'armen aufzustellen. Es sei nun die Bestrafung des Landraths beantragt. Diese würde nicht einzutreten haben, wenn der Landrath im speziellen Auftrage der Regierung oder nach Anfrage gehandelt hätte. Dann hätte man die Sache an eine andere Adresse richten müssen. Der Minister v. Westphalen habe nun zwar gesagt, daß der Landrath Recht habe; damit sei die Sache aber doch nicht erledigt. Entscheidungen des Ministeriums seien keine rechtskräftigen Erkenntnisse. Sollten freilich die Grundsätze des Abg. Falk Anwendung finden, so gäbe es gar kein Petitionsrecht mehr. Denn wäre der Instanzenzug nicht erschöpft, so müßte die Petition nach den Grundsätzen des Hauses zurückgewiesen werden; wäre der Instanzenzug aber erschöpft, so müsse nach den Grundsätzen des Vorredners die Sache als erledigt angesehen werden. Doch habe das Ministerium eine andere Ansicht. In dem bekannten Riesenschen Falle hätte der zeitige Minister des Innern zuerst die Petition des Riesen zurückgewiesen, weil die Sache im Staatsministerium bereits erledigt sei. Später sei auf erneuerte Vorstellung der Minister anderer Ansicht geworden, und habe der Beschluß seines Vorgängers abgeändert. In vorliegender Sache sei nun nicht blos die polnische Nationatität, sondern auch die katholische Kirche vom Landrathe wesentlich verletzt worden. Dieses Interesse der Kirche übersteige noch das Interesse des verletzten väterlichen Gefühls. (Bravo!) „Meine Herren! Man sagt, es sei kein Grund, jetzt die Petition zu befürworten, weil sich das Ministerium geändert hat. Nun, meine Herren, warum sollen wir uns nicht freuen, daß jetzt wieder auf jenen Bänken drüben Recht und Gerechtigkeit sitzt. (Murren links.) Wenn die Herren hier sich nicht freuen, daß dort Recht und Gerechtigkeit sitzt, so kann ich ihnen nicht helfen. (Gelächter rechts.) — Vor zwei Fehlern hüte man sich den Polen gegenüber; und gerade diese Fehler sind der Polizei in Posen vorzuwerfen. Der eine ist: man zeige den Polen keine Furcht; man zeigt sie aber, wenn man gegen Steine und Denkmäler Krieg führt. Sodann übe man auch fortan in Posen Recht und Gerechtigkeit. Man greife nicht geheiligte Gefühle an, verbanne einen Vandalismus wie den vorliegenden, und hüte sich vor Dingen, die bis dahin in Preußen unerhört waren." (Lebhaftes Bravo rechts.)

Abg. Hantelmann spricht unter großer Unaufmerksamkeit des Hauses gegen den Kommissions-Antrag: Der Kommissions-Antrag sei nicht gerechtfertigt, da durch die in der Kommission abgegebenen Erklärungen des Regierungs-Kommissarius dem Beschwerdeführer bereits mehr als hinreichende Genugthuung widerfahren sei. Er müsse für jeden Beamten das Recht in Anspruch nehmen, daß er für seine amtlichen Handlungen nur seiner Behörde verantwortlich sei. Wenn das der Fall sei, so sei die Beschwerde nicht gerechtfertigt; denn das Verfahren des Landraths Funck sei im Instanzenzuge von dessen vorgesetzten Behörden gebilligt worden. Dieses Verfahren sei aber auch in der That nicht ungesetzlich gewesen, denn der Petent habe als Ortspolizeibehörde die Erlaubniß zur Errichtung des Denkmals nicht nachgesucht. Durch die seitens der Regierung in der Kommission abgegebene Erklärung, der Minister habe gegen die Errichtung des Denkmals nichts einzuwenden, werde dem Petenten hinreichende Genugthuung gewährt. — Inzwischen hat der Vicepräsident Reichensperger den Vorsitz übernommen.

Abg. v. Niegolewski für den Kommissions-Antrag: Der Abg. Falk habe sich auf das geschichtliche Gebiet begeben, Nova, die in der Kommission nicht angeführt worden, vorgebracht, ja sogar auf Zeitungsnachrichten ein so großes Gewicht gelegt. Was die Stellung der polnischen Fraktion zum Hause anlange, so sei die von den Zeitungen gebrachte Notiz, die polnische Fraktion nenne sich „polnischer Repräsentantenverein", nicht richtig; die Statuten der Fraktion lägen gedruckt vor und ergäben, daß die Fraktion sich „Verein der Abgeordneten des Großherzogthums Posen" nenne. Wie dürfe man es aber den Polen verdenken, wenn sie ihre Nationalität vertheidigen, namentlich ihre

Muttersprache; dieses Recht sei ihnen garantirt durch die wiener Traktate und durch die Worte Sr. Majestät des hochseligen Königs, und ein Königswort müsse streng und steif gehalten werden. Wenn man von den Polen Vertrauen verlange, solle man ihnen selbst Vertrauen beweisen. Der vorige Minister-Präsident habe gesagt, die preußische Regierung führe keinen Krieg mit Denkmälern, und der preußische Staat sei viel zu stark, als daß er durch die Errichtung eines Denkmals erschüttert werden könnte. Man möge auch im Großherzogthum Posen nach Gesetzen, nicht nach Grundsätzen regieren. Wenn unter den Bürgern Indifferentismus gegen die Gesetze einreiße, könne sich das Staatsleben nicht entwickeln. Das Verfahren des Landraths Funck enthalte aber auch einen Angriff gegen die katholische Religion. Daran, daß gerade gegen den Landrath Funck ein Disciplinarverfahren eingeleitet werde, sei dem Petenten und seinen Landsleuten nichts gelegen; sie verlangten, daß der Sinn der Regierung verändert, daß er ein Rechtssinn werde. Wenn man die Errichtung des Denkmals am 29. April oder am 3. Mai verhindert habe, weil diese Tage historisch denkwürdig seien, so werde es den Polen überhaupt nicht mehr freistehen, Denkmäler zu errichten, denn es knüpften sich an jeden Tag zahlreiche geschichtliche Erinnerungen.

Abg. v. Ammon: In dem Verfahren gegen den Petenten erblicke er eine Verhöhnung nicht nur des Nationalgefühls, sondern auch des religiösen Gefühls, und des Gefühls, welches höher stehe — des Vatergefühls. Das Verfahren erfordere deshalb eine ernste Rüge. Er stimme für den Kommissionsantrag.

Präs. Graf Schwerin übernimmt den Vorsitz.

Abg. v. Sänger: Er spreche als Angehöriger der Provinz Posen, aber nicht als Gegner der Polen; um so entschiedener aber als Gegner ihrer unter dem Mantel nationaler Interessen versteckten Prätensionen. Er stimme hinsichtlich der Erlaubniß zur Errichtng des Denkmals für die Tagesordnung, dagegen aber für die Einleitung der Untersuchung gegen den Landrath. Derselbe habe bei seiner guten Absicht in einer höchst ungehörigen, verletzenden Weise seine amtlichen Befugnisse überschritten. Man könne thatsächlichen Umständen gegenüber seine Augen nicht verschließen, und den Beweis, daß mit dem Denkmal gewisse Voraussetzungen verbunden seien, nicht leugnen. Es stehe fest, daß die Errichtung dieses Denkmals von den Polen zu einem Zwecke bestimmt gewesen, dessen Ausführung die Regierung sich habe widersetzen müssen; es stehe fest, daß auf dem Platze, wo es errichtet werden sollte, die bei Xions gefallenen Polen begraben liegen, es sei ein Denkmal, welches als Wahrzeichen dienen solle, nicht wie ein Grabmal auf dem Kirchhofe, sondern wie eine Säule. Das beweise, daß damit noch Hintergedanken verbunden seien, die einer politischen Demonstration so ähnlich sehen, wie ein Ei dem andern. Er gebe zwar zu, daß man solchen Demonstrationen nicht ein so großes Gewicht beilegen müsse, daß man besser thue, sie zu ignoriren; er beklage, daß ven den höchsten Verwaltungschefs des Regierungsbezirks Posen sehr große Mißgriffe begangen würden, und daß die Polen sich über Bedrückungen nicht mit Unrecht beklagten. Aber daß mit diesen Bedrückungen systematisch verfahren werde, könne man nicht beweisen. Er wünsche, daß von höchster Verwaltungsstelle in dieser Beziehung andere Instruktionen ausgehen möchten. Er würde es aber für sehr bedenklich halten, der Absicht solcher Demonstrationen nicht entgegen zu treten.

Reg.-Kommissar Geh. Rath Noah hält es für nöthig, die Stellung des Landraths Funck objektiv klar zu machen. Im Jahre 1851 sei der Landrath von der vorgesetzten Behörde aufgefordert, der Errichtung des Denkmals entgegenzutreten; von 1851 bis 1858 habe sich die Situation nicht geändert. Da hörte der Landrath, von einer Reise zurückgekehrt, daß trotz des Verbots derselbe Stein unverändert mit Aufwendung von 175 Thalern Kosten aufgestellt worden sei. Es frage sich nun, in welcher Lage sich da der Landrath befunden habe? Das corpus delicti sei ohne Wissen der Behörden vor seinen Angen errichtet worden, während er Anweisung hatte, der Aufstellung des Steins als einer Demonstration entgegenzutreten. Wenn der Landrath nun den Stein hätte umlegen lassen, glaube er, daß derselbe im Allgemeinen seine Schuldigkeit in vollem Maße gethan habe; doch wiederhole er, was er schon in der Kommission hervorgehoben, daß es andere und bessere Wege zum Ziele gegeben habe, als den vom Landrath eingeschlagenen. Der Landrath habe aber zu seiner Entschuldigung angeführt, und er (Redner) wisse nicht, was dagegen vorzubringen sei, daß ein schnelles Einschreiten nöthig gewesen, weil man sonst in Schrimm Aufregung hätte befürchten müssen. Die Regierung in Posen habe das Verfahren des Landraths gebilligt, ebenso der Oberpräsident und in letzter Instanz der Minister des Innern, und es liege kein Grund zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens vor. Was die Anführung des Riesenschen Falles betreffe, so sei Riesen in Elbing die Druckereikonzession im öffentl. Interesse entzogen, und später im öffentlichen Interesse zurückzugeben, durch Billigung seines Verfahrens seitens der vorgesetzten Behörden habe aber der Landrath Funck ein Recht erworben, das nicht durch ein Disziplinarverfahren angefochten werden könne.

Abg. Wentzel für die Anträge der Commission: Auch der Regierungs-Commissar habe das Verfahren des Landraths nicht gerechtfertigt, da er zugab, daß der Landrath besser einen anderen Weg eingeschlagen hätte. Es sei auch kein Zweifel, daß gerade in der Art und Weise des landräthlichen Einschreitens ein Dienstvergehen liege, und er glaube, daß weder ein formeller noch ein materieller Grund gegen die Einleitung des Disciplinarverfahrens vorliege. „Was diesen förmlich merkwürdig gewordenen Stein anbelangt, so kommt es darauf an, ob man die Sache von dem Standpunkte eines Staatsmannes oder eines Polizeikommissars ansieht; man muß sich hüten, wie es leider oft geschieht, hinter ungefährlichen Dingen Gefahren zu wittern. Es fragt sich, ob die Zustände der Art sind, daß sich an die Errichtung eines Denkmals Aufregung knüpft? Sind sie so, dann werden Sie dieselben dadurch nicht ändern, daß Sie eine gewisse Form des Denkmals nicht gestatten. Wenn sie diesen Stein zertrümmern, und die Errichtung eines einfachen Kreuzes von 2 Fuß Höhe gestatten, dann wird sich in Folge der schlechten Maßregeln der Provinzialbehörden an das einfache Kreuz ganz dasselbe anknüpfen, was Sie verhindern wollen. (Sehr wahr! Sehr richtig!) Es giebt nur ein Mittel, den gefürchteten Effekt nicht hervorzubringen, daß nämlich die Staatsregierung sich auf den großartigen Standpunkt erhebt und sagt: Ich lasse ruhig den Stein hinstellen. So wie sie aber die Verfolgung des Steins fortsetzt, vermehrt sie nur das Uebel. Ich hoffe, die Regierung wird den höhern Standpunkt einnehmen! (Bravo!)

Die Diskussion wird geschlossen; es folgt eine Reihe von persönlichen Bemerkungen der Abgg. v. Lyskowski (der mehrfach vom Präsidenten unterbrochen wird), Falk, v. Vincke (Hagen).

Berichterstatter Pilaski: Einer der Redner hätte von einer hohen ins Land ragenden Säule gesprochen; der betreffende Stein sei aber höchstens 9 bis 10 Fuß hoch; erinnernd an die Zeit, in welcher ein Mann, der jetzt am Ministertische sitze (Flottwell), das Opberpräsidium der Provinz Posen geführt habe, bemerkt er, es sei jetzt anders, aber nicht besser. Man habe von einem polnischen Repräsentantenverein gesprochen, aber —

Der Präsident unterbricht den Redner: „Sie sprechen immer mit der Bezeichnung „wir"; Sie haben jedoch die Ansichten der Commission, nicht die Ihrer Fraktion in diesem Augenblicke zu vertreten."

Referent fährt fort: Die Beamten in der Provinz Posen stimmten nicht mit den Ansichten der Regierung überein; ein Systemwechsel bedinge aber einen Personenwechsel. (Bravo!)

Bei der Abstimmung wird das Petitum wegen Erlaubniß zur Errichtung des Denkmals nach dem Antrage der Commlssion dem Staatsministerium zur Berücksichtigung überwiesen. (Dagegen stimmen zum größten Theil die Fraktionen Mathis, Arnim und Pückler.) Das weitere Petitum (Disciplinaruntersuchung gegen den Landrath) will die Commission ebenfalls an das Ministerium zur Berücksichtigung überweisen. Abg. Falck schlägt Uebergang zur Tagesordnung vor. Die Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben ist zweifelhaft. Zählung ergiebt die Annahme des Antrags auf Tagesordnung mit 149 gegen 133 Stimmen. (Gegen die Tagesordnung stimmen die Polen, der größte Theil der Fraktion Vincke, die Hälfte der Katholiken; für die Tagesordnung die Minister, die Fraktionen Mathis, die Linke, und außerdem unter Anderen die Abgeordneten Veit, Schottki, Naumann (Posen), v. Auerswald (Rosenberg), Wachler, Tamnau, Reichensperger (Köln), v. Mallinckrodt, Rohden, Schmückert.)

An diese Petition wird die Berathung der im Allgemeinen denselben Gegenstand betreffenden, im siebenten Kommissionsbericht enthaltenen Petition des katholischen Kirchenkollegiums in Schrimm angeknüpft. Die Kommission will das Petitum wegen Einleitung der Untersuchung gegen den Landrath Funck der Regierung zur Berücksichtigung empfehlen; im Uebrigen beantragt sie Tagesordnung. Die Frage der Untersuchung gegen Funck wird als durch den eben gefaßten Beschluß über die Mizerskische Petition erledigt angesehen und im Uebrigen die Tagesordnung ohne Diskussion angenommen.

Es folgt die Berathung über Petitionen des Predigers Rohde und Genossen und des Magistrats zu Sorau um Aufhebung der Exemtion der Beamten vom Pfarrzwange. Die Kommission beantragt: „in Erwägung, daß die Staatsregierung auf die Aufhebung der §§ 283, 284, 285 Allg. Landrecht II. 11 bedacht ist; daß diese in engem Zusammenhange mit der Gemeindeverfassung der evangelischen Kirche steht, deren baldmöglichste Herstellung ebenfalls von der Staatsregierung erstrebt wird, und es sich nicht empfiehlt, sie vor dieser eintreten zu lassen; daß endlich die augenblickliche Lage der Staatsbeamten die Auferlegung einer neuen Last bedenklich erscheinen läßt", über die Petitionen zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Strohn will Ueberweisung an die Regierung zur Berücksichtigung. Die Gründe der Kommission seien nicht stichhaltig. Was den ersten Grund angehe, so könne die Regierung in dem Uebergang zur Tagesordnung möglicher Weise ein neues Bedenken gegen die Aufhebung der Exemtion finden. Den zweiten Grund anlangend, so bedürfe die kirchliche Gemeindeordnung allerdings einer Revision; die Exemtion aber sei davon völlig unabhängig und könne, ganz abgesehen von der kirchlichen Gemeindeordnung, aufgehoben werden. Die Exemtion bestehe in keinem Staate außer Preußen; sie widerspreche dem Grundsatze des kanonischen Rechts, wonach jeder Christ eine bestimmte Parochie und einen bestimmten Pfarrer haben solle, und eben so dem Art. 4 der Verfassung, wonach Standesvorrechte aufgehoben sind.

Nach Befürwortung des Kommissions-Antrages durch den Berichterstatter Abg. Falk wird derselbe mit großer Majorität angenommen.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist eine Petition aus Posen (Mamroth und Genossen), worin über das von dem Regierungs-Präsidenten v. Mirbach vor und nach den Wahlen zum Abgeordnetenhause gegen jüdische Wahlmänner eingeschlagene Verfahren Beschwerde geführt und Untersuchung beantragt wird. Die Kommission beantragt Tagesordnung, weil die Petenten sich zuvörderst an den Minister des Innern hätten wenden müssen.

Abg. Naumann (Posen): Ueber diese Petition dürfe seines Erachtens wenigstens nicht stillschweigend zur Tagesordnung übergegangen werden, da ihr Gegenstand sowohl das Interesse des Hauses betreffe, als auch geeignet sei, die Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch zu nehmen. Das Thatsächliche sei folgendes: In einer Vorwahl habe der Regierungs-Präsident v. Mirbach eine drohende Aeußerung gegen die jüdischen Wahlmänner gethan, falls sie mit den Polen stimmen würden; bei der Wahl hätten die Wahlmänner jüdischen Glaubens mit den Polen und dem liberalen Theile der deutschen Wahlmänner gestimmt; darauf seien mehreren jüdischen Hausbesitzern von der Regierung Kapitalien gekündigt worden, und ferner habe die Regierung eine früher aufgehobene Verordnung, durch welche die Ertheilung von Schankconcessionen an Juden erschwert wird, wieder in Kraft gesetzt. Das Haus habe die Legitimation der Abgeordneten zu prüfen; dazu gehöre auch die Prüfung, ob Freiheit der Wahlen stattgefunden habe. Einen besondern Antrag stellt der Redner nicht, sondern hält seinen Zweck für erreicht, wenn der Minister des Innern von dem Gegenstande Kenntniß nehme und für die Zukunft für die Erhaltung der Wahlfreiheit sorgen werde. Er nehme zur Ehre der Regierung in Posen an, daß zwischen jener Aeußerung des Regierungs-Präsidenten v. Mirbach und den nachherigen Maßregeln der Regierung ein Causalnexus nicht stattgefunden habe; sollte dies dennoch der Fall gewesen sein, so sei das Verfahren der Behörden nicht nur zu mißbilligen, sondern es müsse auch eine Rüge eintreten; entgegengesetzten Falls aber müßten die betreffenden Beamten gerechtfertigt werden.

Abg. v. Vincke: (Hagen): Von allem dem, was der Vorredner gesagt, habe die Kommission nichts vernommen, wenn er auch glaube, daß die Petenten nicht im Unrecht seien. Wenn der Vorredner meine, daß es sich hier um eine Wahlangelegenheit handle, bei welcher der Instanzenzug nicht inne gehalten zu werden brauche, da das Haus hierüber zu entscheiden habe, so liege die Sache doch anders, da das Haus über die Wahlen bereits entschieden, und das Verfahren der Regierung keinen Erfolg gehabt habe, da man den verehrten Vorredner und noch andere Abgeordnete im Hause sehe. — Abg. Naumann erwidert, daß er voraussetze, es werde der Minister des Innern von seinen Bemerkungen Kenntniß genommen haben. — Der Antrag auf Tagesordnung wird angenommen.

Eine Anzahl Petitionen wird ohne Dikussion nach dem Kommissions-Antrage durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Bei der Petition des Kommerzien-Rath Förster aus Grünberg (die Unterstützung der Veteranen aus den Jahren 1813—1815 für eine „Ehrensache" zu erklären) empfiehlt die Kommission Tagesordnung. — Abg. Harkort: Gegen diese Vet ranen sei eine große Ehrenschuld abzutragen; wenn das Land nicht im Stande sei, diese Leute zu versorgen, so gebe er zu bedenken, was geschehen solle, wenn ein neuer Krieg ausbräche und die Familien der Krieger versorgt werden müßten; er empfehle deshalb die Ueberweisung der Petition an die Regierung zur Erwägung. — Abg. v. Vincke (Olbendorf) stimmt dem Vorredner in seinen Sympathien für die alten Krieger bei, kann aber die Petition, wie sie heute vorliege, nicht zur Ueberweisung an die Regierung empfehlen. Er wolle aber diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne zu erkennen zu geben, daß die Sache in irgend einer Weise geordnet werden müsse. — Abg. v. Auerswald (Rosenberg) will keine sich irgend darbietende Gelegenheit vorübergehen lassen, um der Regierung die Sache ans Herz zu legen, weshalb er den Harkort'schen Antrag unterstützt. — Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abgeordneten Harkort nach der Erklärung des Präsidenten abgelehnt; desgl. der Antrag der Kommission. — Präsident: M. H.! Wir haben also in dieser Petition nichts beschlossen (Heiterkeit).

Die übrigen Petitionen dieses Berichts werden ohne weitere Diskussion nach den Kommissions-Anträgen durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Im siebenten Petitionsbericht ist eine Petition der Kreisstände des deutschkroner Kreises verhandelt. Petenten verlangen: 1) die Kontrolversammlungen der Landwehr wieder auf den Sonntag zu verlegen; 2) Sonntags wie früher die Briefausgabe zu veranlassen; 3) auch Sonntags ländliche Arbeiten zu gestatten. Ad 2 und 3 ist Tagesordnung, ad 1) Ueberweisung zur Berücksichtigung beantragt. Abg. Contzen beantragt im Interesse der Sonntagsheiligung auch über diesen Punkt Uebergang zur Tagesordnung. Der Vertreter des Kriegsministeriums ebenfalls, mit Rücksicht auf die Seltenheit der Kontrolversammlungen; auch seien dieselben jetzt so gelegt, daß den Leuten jedesmal nur ein halber Tag verloren gehe. — Abg. Herrmann ist in allen Punkten für Ueberweisung, da früher die Kirchen nicht leerer, heutzutage nicht voller wären. Er (Redner) wäre auch für's Kirchengehen; doch müsse man erst zu leben haben, ehe man in die Kirche gehe. Auch im Interesse der Arbeitgeber, namentlich der kleinen, sei die Rückverlegung auf den Sonntag sehr wünschenswerth.

Abg. v. Blanckenburg freut sich, die Regierung auf dem Standpunkte beharren zu sehen, den sie der Sonntagsfeier gegenüber früher eingenommen. Ein praktisches Bedürfniß sei auch nicht vorhanden; das erste Aufgebot habe jährlich nur zwei, das zweite nur eine Control-Versammlung. Der Mensch lebe auch nicht vom Brodte allein.

Abg. Zumloh (Münster) protestirt Namens seiner Heimath und unter dem Beifall der katholischen Fraction dagegen, die Control-Versammlungen auf den Sonntag zu verlegen.

Abg. Harkort und Berichterstatter Riebold empfehlen den Commissions-Antrag.

Die Tagesordnung wird mit 120 Stimmen gegen 114 verworfen. (Dagegen die Hälfte der Fraction Mathis — Martens, Falk, Salviati, Kruse — fast die ganze Fraction v. Vincke, die Polen, v. Rosenberg-Lipinsky; dafür die Fractionen der Linken, die halbe Fraction Mathis, die Katholiken, v. Auerswald (Rosenberg), Housselle, Strohn, Jonas, Gräser, Ritter, Schallehn, Winter, Mathis.)

Zum zweiten Punkte der Petition hat der Abg. Salviati eine motivirte Tagesordnung vorgeschlagen: der Staatsregierung zur Erwägung zu geben, ob die Briefausgabe nicht von 11—1 Uhr stattfinden könne. Für dies Amendement sprechen der Antragsteller und der Abg. Behrend (Danzig). Die Aeltesten der Kaufmannschaft in Danzig haben sich gegen die jetzt geltenden Maßregeln ausgesprochen; mit der Heilighaltung des Sonntags vertrage es sich doch nicht, daß gegen Extra-Bestellgeld am Sonntage Briefe ausgegeben würden; diese Einrichtung mache mehr Mühe und Arbeit als die Ausgabe aller Briefe am Sonntag. Daß Briefe gegen Extra-Bestellgeld am Sonntage ausgegeben würden, sei in großen Handelsstädten nichts Seltenes. Gerade der Heilighaltung des Sonntags wegen empfehle sich das Salviatische Amendement. Denn durch das Amendement würde den am Sonntag mit Briefen gegen Extrabestellgeld beauftragten Beamten Gelegenheit gegeben, mehr die Kirche zu besuchen als bisher.

Abg. Osterrath hält die jetzige Einrichtung für passend und ist gegen das Amendement, welches eigentlich weniger ein Amendement als ein selbständiger Antrag sei.

Abg. v. Blanckenburg für Tagesordnung: der Staat habe noch höhere Aufgaben, als die Briefe und Packete der Staatsbürger schnell zu befördern.

Die einfache Tagesordnung wird mit geringer Majorität angenommen.

Zum dritten Punkte beantragt v. Rosenberg-Lipinsky die Ueberweisung an die Regierung zur Berücksichtigung. Er könne es sich nicht denken, daß es sündhaft und Gott mißfällig sei, wenn z. B. ein Tagelöhner, der die Woche hindurch mit Weib und Kind gearbeitet, um den Lebensunterhalt zu erwerben, am Sonntag sein Feld bestelle. Er citirt die Autorität Luther's, eines gewiß frommen und conservativen Mannes, dahin, daß man am Sonntag Handarbeit verrichten dürfe.

Abg. v. Mallinckrodt: Man werde ihm wohl nicht zumuthen, daß er die Autorität Luthers in religiösen Dingen anerkenne. Aus seiner Heimath müsse er constatiren, daß dort am Sonntage nicht auf dem Felde gearbeitet werde und Niemand sich nach einer Aenderung sehne.

Abg. Mathis (Barnim) erinnert daran, daß das Haus erst vor 4 Wochen nach langen Debatten die Frage der Sonntagsfeier entschieden habe; man werde heute doch nicht inconsequent sein.

Die Tagesordnung wird mit großer Majorität angenommen. — Ebenso nach den Anträgen der Commission bei den übrigen Petitionen dieses Berichts.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung, der zweite Petionsbericht der Commission für Handel und Gewerbe, worin durchweg Tagesordnung beantragt ist, giebt zu keiner Discussion Anlaß; nur monirt Graf Lehndorf, daß die Commission den Ausdruck einiger Petenten, „das Haus wolle geruhen", ohne Bemerkung habe hingehen lassen.

Schluß der Sitzung 3¾ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. Tagesordnung: ein Bericht der Budget-Commission; der achte Bericht der Petitions-Commission; der 4. Bericht der Unterrichts-Commission und der 3. der Agrar-Commission.

± **Berlin,** 28. März. In diplomatischen Kreisen spricht man davon, daß Agitationen zu erwarten seien, Deutschland als einer sechsten Großmacht auf dem bevorstehenden Kongresse eine Stimme zu verschaffen. Oesterreich soll die Geneigtheit zu erkennen gegeben haben, diesem Plane seine Unterstützung zu leihen.

Von dem Handelsminister ist mit Bezug auf die in der Denkschrift über den Bau der Ostbahn, der Westfälischen und der Saarbrücker Eisenbahn vom 29. August 1849 enthaltene Zusage, ein Bericht über den Fortgang des Baues, beziehungsweise über den Betrieb der betref-

---

○ Fastnachts-Festlichkeiten in Algier.

Bab-el-Oued, 20. März. Jedes Volk hat seine nationale Art und Weise für seine Vergnügungen; ein Hauptunterschied findet dabei aber zwischen civilisirten und rohen Völkern darin statt, daß die allgemeinen und öffentlichen Vergnügungen der letzteren immer eine religiöse Färbung haben, während die ersteren dabei nur an sich selbst und an die eigne persönliche Lust denken; daher erscheinen auch nicht selten die Festlichkeiten und Belustigungen civilisirter Völker sinnlos in ihrer Individualität und ohne Beimischung eines bestimmten Charakters. Dieser Unterschied tritt besonders scharf hervor an Orten, wo verschiedene Völker, zwar vereint durch geschäftlichen Verkehr, aber abgesondert in Sitten und Religion unter einander leben. Auf meiner Durchreise durch Algier in das Innere von Afrika hatte ich Gelegenheit, in dieser großen, schönen Hafenstadt Afrikas die Fastnachtsfestlichkeiten dieses Jahres zu betrachten, die zufällig mit dem Feste des Frühlingsanfanges, das die Neger und Mauren begehen, zusammen fielen.

Wie dies in jeder großen französischen Stadt geschieht, so wurde auch in Algier von der Fleischerinnung lange vorher der größte französische Ochse im Lande gesucht, angekauft und auf fette Weide gebracht. Den Tag vor dem sogenannten fetten Donnerstage wurde derselbe köstlich bekränzt in festlichem Zuge der Fleischer, Fahnen und Musik voran, in und durch die Stadt geführt und lauter Jubel der Bevölkerung begrüßte diesen famosen Ochsen. Nachdem er von Jedermann gehörig bewundert worden, wurde er versteigert und ein Fleischer erstand denselben für 3000 Franks (d. h. 800 Thlr.), während er nicht die Hälfte davon werth war. Jetzt ging der festliche Zug zum Schlachthause, woselbst dem Ochsen den andern Tag die Ehre zu Theil ward, bekränzt und bebändert und unter rauschender Musik, sonst aber doch wie jeder andere Ochse geschlachtet zu werden. Ein festlich geschmückter Wagen, behangen mit seidenen, goldbetreßten Decken nahm die kostbare, abgelederte Leiche auf, prächtig maskirte Fleischerburschen spannten sich an den Wagen und wieder ging es im festlichen Zuge bis zur Wohnung des glücklichen Fleischers, der den Ochsen erstanden hatte. Weißseidene Fahnen mit golddurchwirkten Emblemen und Inschriften, sonst ganz unseren Kirchenfahnen ähnlich, wurden vorangetragen, rauschende Musik folgte, und Narren tanzten rings umher. Im Magazine des Fleischers wurden die beiden Hälften des Ochsen aufgehangen, mit Blumen gespickt und des Abends brillant beleuchtet, ringsum hingen in schönster Ordnung, ebenfalls zu seiner Ausschmückung dienend, geschlachtete Schöpse, Kälber, Kaninchen u. s. w., während das ganze Haus mit Blumenguirlanden uud Fahnen geschmückt war. Große Anschlagzettel an allen Ecken verkündeten den Verkauf des Fleisches von dem boeuf gras, und obwohl das Pfund davon 12 Silbergroschen kostete, war doch der Zudrang der Bevölkerung ein ungeheurer, woraus man füglich ersehen kann, wie sehr ein großer Ochse in Frankreich geehrt und geschätzt wird.

Der eigentliche Carneval, der am Fastnachtssonntag und Dinstags stattfindet (der dazwischenliegende Montag wird dazu benützt, sich, selbst durch Verkauf von nöthigen Sachen, so viel Geld als möglich zu verschaffen, um es Dinstags drauf in toller und ausgelassener Ausschweifung zu verbrauchen), bietet im Ganzen genommen kein so besonders schönes Bild dar, als man zu erwarten glaubt. Die allerdings zahlreichen eleganten Masken, die theils zu Wagen, theils zu Pferde gruppenweise die Straßen der Stadt durchziehen, verschwinden vor der großen Unzahl bizarrer und schmuziger Masken, die zu Fuß, oder höchstens auf kleinen arabischen Eseln massenweise sich dahin wälzen. Der Zweck der ersteren ist, durch ihre glänzende Pracht, die sie zur Schau tragen, die Bewunderung der Zuschauer wenigstens für diesen Tag zu erregen, da sie es anders sonst nicht vermögen; die anderen dagegen beabsichtigen, sich unter den widerlichsten, unnatürlichen und schmuzigen Verkleidungen einer Ausgelassenheit hinzugeben, deren sie sich anders nicht erfreuen dürften. In beiden Maskensorten liegt gar kein Sinn, in der letzteren nicht einmal origineller Unsinn, sondern nur Blödsinn. An diesen Vergnügungen, die am Abend mit Tanzbelustigung endigen, nimmt nur die europäische Bevölkerung Theil; doch muß man eingestehen, daß trotz der Betheiligung verschiedener Nationen Europas doch keine bedauernswerthen Excesse vorkommen. Allgemeine Heiterkeit, Lust und Ausgelassenheit gestatten und dulden keine Beleidigung und bringen Alles dem Vergnügen zum Opfer. Indessen bot mir der Anblick der verschiedenen originellen Nationaltrachten der Zuschauer, die zu vielen Tausenden in bunter Farbenmischung auf den Plätzen und Straßen hin und her wogten, ein größeres Vergnügen, als die Maskenzüge selbst. Man muß sie sehen an festlichen Tagen, die Gascogner, Provençalen, Elsasser, die Spanier, Italiener, Malteser, Griechen, dann die Neger, Kabylen, Araber, Moresken und vor Allen die zierlich, reich und geschmackvoll gekleideten arabischen Juden, um zu glauben, daß wenn man mit einem Griff der Hand nur hundert Personen aus dem Gedränge erfassen, in eine deutsche Stadt versetzen und zu einem Zuge ordnen könnte, dieser den schönsten, originellsten und natürlichsten Carneval abgeben würde.

Tags darauf, am Aschermittwoch, hatte ich das Vergnügen, eine andere und interessantere Festlichkeit in Augenschein zu nehmen, nämlich das Fest des Frühlingsanfanges, das die Neger und Moresken feiern. Dieses Fest wird gefeiert, sobald die Saubohnen und Erbsen in Blüthe stehen, darum wird es auch noch das Bohnenfest genannt. Am Morgen um die zehnte Stunde versammelten sich Neger und Moresken oberhalb des Hafens in der Vorstadt Bab-Azoun um eine französische Trikolore, die ein riesenartiger Neger hielt. Eine barbarische Musik spielte auf, ausgeführt von Negern, die sich dazu großer dumpfer Trommeln, eiserner Becken und einer Art Guitarren mit drei Saiten bedienten, und doch lag in der monotonen Weise ein gewisser, wenn auch wilder Charakter.

Nach Beendigung derselben erhoben die Männer ihre flachen Hände vor das Angesicht, letzteres der Sonne zugewendet und verrichteten still, aber ehrerbietig, ihr Andachtsgebet, während die Weiber in Näpfe voll glühender Kohlen Weihrauch schütteten, der einen köstlichen Wohlgeruch

fenden Bahnen, einschließlich der Münster-Rheine-Osnabrücker, der Kreuz-Küstrin-Frankfurter und der Saarbrücken-Trier-Luxemburger Eisenbahn, bis zum Schlusse des Jahres 1858 dem allgemeinen Landtage übersendet worden. Nach demselben betrugen die Ausgaben für den Bau der Kreuz-Frankfurter Eisenbahnstrecke am Jahresschlusse 7,706,096 Thlr., übersteigen sonach den für die Ausführung bewilligten Kredit um 719,196 Thlr. Diese Mehrausgabe soll nebst den für die Fertigstellung der Bahn und für die fortifikatorischen Anlagen bei Küstrin erforderlichen Geldmitteln von überhaupt 2,062,773 Thlr. aus der neuen Eisenbahn-Anleihe gedeckt werden. — Der Bau der Königsberg-Eydtkuhner Eisenbahn ist durch eine dazu besonders ernannte und am 10. April 1858 konstituirte Kommission begonnen worden. Die Schwierigkeiten, welche sich dem Beginne der Arbeiten im Festungs-Rayon von Königsberg entgegenstellten, sind beseitigt. Es wurden 15 Meilen Planum fertig gestellt. Beschäftigt waren 4—5000 Arbeiter. Die Vollendung des ganzen Unternehmens kann für den Sommer 1860 in Aussicht gesetzt werden. Die bisherigen Ausgaben betragen 1,060,000 Thlr. Wegen der Führung der Bahn über den Niemen bei Kowno sind leider zwischen der russischen Staatsregierung und der konzessionirten Aktiengesellschaft Meinungsverschiedenheiten eingetreten, welche den regelmäßigen Fortgang der Arbeiten an der Strecke Eydtkuhnen-Kowno auf russischem Gebiete im vorigen Jahre unterbrochen haben. Es wird unablässig darauf hingewirkt, gleichwohl die russischerseits versprochene möglichst gleichzeitige Herstellung der russischen Bahnstrecke von Eydtkuhnen bis Kowno herbeizuführen.

Am Freitag trat, wie ich schon meldete, Kälte ein, welche in der Nacht zum Sonnabend bis auf 5 Grad stieg und 2 Zoll starkes Eis erzeugte. Die kalte Witterung hielt bis gestern an, hat aber heut einer ganz außergewöhnlichen Wärme Platz gemacht. Man fürchtet, daß die Bäume, deren Blüthenknospen schon heraus waren, durch die Kälte sehr gelitten haben, und daß auf eine irgend ergiebige Obsternte in unserer Gegend nicht zu rechnen ist. Die Saaten scheinen nicht in demselben Maße Nachtheile gehabt zu haben.

— Der General-Lieutenant v. Schack, kommandirender General in Sachsen, hat den ihm untergebenen Truppentheilen verboten, den Versammlungen der freien Gemeinden beizuwohnen. Man hatte darauf hier verbreitet, daß Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent darüber dem General, welcher zu der Gratulations-Cour am 22. März nach Berlin gekommen war, sein Mißfallen zu erkennen gegeben hätte. Wir können aus bester Quelle versichern, daß diese Nachricht völlig unbegründet ist. (N. Pr. Z.)

— Die „Spen. Ztg." meldet: Das räthselhafte Verschwinden eines jungen adeligen Portepée-Fähnrichs, der vor einigen Wochen zur Ablegung seines Offizier-Examens aus der Provinz hierher kommandirt war, erregt im Augenblicke große Aufmerksamkeit, und ist bereits Veranlassung zu weiteren polizeilichen Recherchen geworden. Derselbe hatte nach wohlbestandener Prüfung einen mehrwöchentlichen Urlaub von seinem Regiment erhalten, um einen Besuch bei seiner Mutter in Greiffenberg in Pommern abzustatten; er hatte zu diesem Behuf bei der hiesigen Ober-Examinations-Behörde seine Papiere ꝛc. in Empfang genommen und sich am 31. Januar von hier nach seiner Heimath abgemeldet. Da er auch nach abgelaufener Zeit in seinem Garnisons-Orte bei dem 39. Infanterie-Regiment nicht wieder eintraf, so wurde bei der betreffenden Stelle in Pommern nachgefragt, und es stellte sich heraus, daß er gar nicht in Greiffenberg angekommen sei. Alle weiteren Nachforschungen seitens der Militärbehörde über den Verbleib des jungen Mannes sind bis jetzt erfolglos geblieben.

Königsberg, 26. März. Dem Prediger der hiesigen Dissidentengemeinde, Dr. Rupp, war untersagt worden, den Kindern der Gemeindemitglieder den Religionsunterricht zu ertheilen. Nach dem Eintritt der neuen Regierung, schreibt die „Königsb. Ztg.", nahm der Vorstand der Dissidentengemeinde diese Frage in Angriff; und durch die hiesige königliche Regierung ist derselbe nun in diesen Tagen benachrichtigt worden, daß die Herren Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten die Befugniß des Dr. Rupp: den betreffenden Religionsunterricht zu ertheilen, anerkannt und das bisher entgegenstehende polizeiliche Verbot aufgehoben haben.

Danzig, 25. März. [Zur Marine.] Die „Danz. Ztg." meldet: Der in Wolgast 1855 gebaute Kriegsschooner „Frauenlob" ist, in Anbetracht seiner auf 3 Jahre berechneten diesjährigen Indienststellung, einer gründlichen Revision unterworfen, und neben anderen kleinen Mängeln hat man auch dabei gefunden, daß das Oberdeck von zu schwachem Holz (1½") gefertigt ist; dasselbe wird gegenwärtig durch ein neues von 4" starken Planken auf der hiesigen königl. Werft ersetzt, da sonst ein Manöver mit dem an Bord kommenden 30pfündigen Geschütz nicht gut möglich wäre.

Deutschland.

Frankfurt, 25. März. Zum Beginne des künftigen Monats wird auch die holsteinische Angelegenheit wieder vor die Bundesversammlung kommen. Bis dahin geht der Termin zu Ende, den die letzten Bundesbeschlüsse dem kopenhagener Kabinette gestellt haben. — Man erwartet daher die Wiederanregung von Dänemark. Daß die Propositionen der holsteinischen Stände dänischerseits keine Annahme finden, weiß man nicht bloß aus den Aeußerungen des königl. Kommissars in der letzten Sitzung der Stände, sondern es liegen auch bereits direkte Anzeigen aus Kopenhagen vor.

Dem „Schwäb. M." wird geschrieben: Man hat die Bedeutung des zu erwartenden Bundesbeschlusses über die Artillerieausrüstung der Bundesfestungen auf der einen Seite vielleicht zu hoch, auf der andern Seite aber sicher viel zu niedrig angeschlagen. Angeregt ist die Angelegenheit schon seit drei Jahren. Was Rastatt und Ulm betrifft, so liegt kaum eine einzige Kanone auf den Wällen, was Mainz, Luxemburg und Landau angeht, so hat seit deren Armirung das Geschützwesen Verbesserungen erfahren, deren Aneignung sich als eine kaum mehr zu umgehende Nothwendigkeit herausstellen mußte. Die Angelegenheit war, wie gesagt, seit Jahren angeregt, aber sie blieb liegen; es kam zu keinem Beschlusse, nicht einmal zu einem formellen Antrage. So trat man in die neueste Zeit ein; die politischen Constellationen erhielten die dringende Aufforderung, endlich und bald das Versäumte nachzuholen. Die Bundesmilitärkommission nahm die Sache in die Hand; sie sprach sich, der preuß. Militärbevollmächtigte voran, einstimmig für ein schleuniges Vorangehen aus, aber der preuß. Bundestagsgesandte hielt die Zeit noch nicht für gekommen, und an seinem Widerspruche scheiterte die Inangriffnahme des Werkes nochmals. Da wurde Herr von Bismark abgerufen; sein Nachfolger, Herr v. Usedom, brachte die volle Zustimmung Preußens mit, und die schließliche Entscheidung des Bundestages kann somit nicht mehr zweifelhaft sein. In den betreffenden Berichten ist sorgsam jede Motivirung vermieden, welche die Maßregel als im Zusammenhange mit der politischen Situation des Augenblicks stehend erscheinen lassen könnte; daß sie jedoch durch die gegenwärtigen Ereignisse, wenn nicht hervorgerufen, so doch beschleunigt ist, bedarf kaum der Bemerkung, und so wenig aggressiv sie sich giebt, sie wird deßhalb sicher nicht an Nachdruck einbüßen. Die Kosten werden sich auf eine Mill. Gulden belaufen.

München, 26. März. Ueber die Sitzung der Abgeordneten-Kammer vom 15. d. Mts., wobei auf Antrag des Ministeriums die Oeffentlichkeit ausgeschlossen war, sind entstellende Berichte in das Publikum und die Presse gedrungen, so daß sich die Abgeordneten-Kammer veranlaßt fand, die Staatsregierung um Zustimmung zur Veröffentlichung der damaligen Verhandlung anzugehen.

Inzwischen hat das Ministerium auf die Anfrage der Abgeordneten-Kammer im Betreff seiner Zustimmung zur Veröffentlichung des Protokolls der geheimen Sitzung vom 15. d. Mts. verneinend beschieden; die Enthüllungen über die v. d. Pfordten'sche äußere Politik, die in jener Sitzung erfolgten, bleiben sonach mit dem Schleier des Geheimnisses verdeckt. Handelte es sich dabei lediglich um die Beziehungen zwischen dem Ministerium und der Kammer, so ließe sich der Wunsch nach Veröffentlichung jener Verhandlung leicht unterdrücken. Sollten aber, wie versichert wird, die Gründe der Nichtveröffentlichung in den Andeutungen liegen, die Hr. v. d. Pfordten damals über die Stellung Preußens zu Oesterreich und Frankreich gab, so läßt sich bedauern, daß die damaligen Reden vom Ministertische der Kritik der Oeffentlichkeit entzogen sind. Sind wir recht unterrichtet, so kam bei jener Gelegenheit eine bei Hrn. v. d. Pfordten schon früher zeitweilig bemerkbare Animosität gegen Preußen, dem vorgeworfen wurde, daß es den österreichischen Interessen in Italien sich verschließe, zum Vorschein. Ob übrigens die politischen Konstellationen den Ausschluß der Oeffentlichkeit in fraglicher Sitzung forderten, und nicht vielmehr eine, wie uns scheint, gegenüber den Anmaßungen der französischen Politik und Presse übel angebrachte diplomatische Konnivenz maßgebend war, bleibe unerörtert; staatsgefährlich scheint die Veröffentlichung des Protokolls wenigstens nicht zu sein, da die Abgeordnetenkammer die Veröffentlichung sonst schwerlich gewünscht hätte. (N. Z.)

Hannover, 27. März. Man hört, daß an acht verschiedenen Punkten Vorrichtungen zum Schutze unserer Küsten getroffen werden sollen; die hervorragendsten sind darunter: Bremerhafen zum Schutze der Weser, Brunshausen zum Schutze der Elbe und Petkum in Ostfriesland zum Schutze der Ems. Besonders dieser letztere Punkt soll stark befestigt werden. Auch eine Befestigung Harburgs soll ins Auge gefaßt sein. An den genannten Punkten werden Geschütze größten Kalibers, 68-Pfünder, aufgestellt werden und jede Station erhält vorläufig 50 Mann zur Bedeckung. Zur Vornahme der nöthigen Arbeiten ist das hiesige Ingenieurcorps bereits ausgerückt; demselben werden zwei Infanterieregimenter beigegeben. Die nöthigen Vorbauten sind bereits begonnen. (Magd. Z.)

Dresden, 28. März. In Bezug auf den Stand der Congreßfrage ist das „Dresd. Journal" in der Lage, mittheilen zu können, daß nach zuverlässigen Nachrichten der Zusammentritt des Kongresses für Ende April in Aussicht genommen ist und als Versammlungsort Baden-Baden die meiste Wahrscheinlichkeit zu haben scheint. Eine vorgängige Verständigung infolge der österreichischen Erklärung wird nicht bezweifelt.

Oesterreich.

Wien, 28. März. Nach fast 24stündiger Schmelzvorbereitung ist am 26. März, Abends 9 Uhr, der Guß des Haupttheiles des Erzherzog-Carl-Monuments im Atelier des Bildhauers Fernkorn vollbracht worden. Dreihundert Centner Erz flossen in die vier Klafter tiefe Gußgrube, welche das Modell umschloß. Nächst der Bavaria war es der größte Guß, der in neuester Zeit in einem Gußhause vorgenommen worden ist. Der Guß selbst ist vollkommen gelungen. Die Heizung begann Freitag um 4 Uhr Nachmittag; das Erz wurde erst spät Abends flüssig. (W. B.)

[Zur Marine.] Der augs. „A. Z." wird aus Venedig gemeldet: Wie wir vernehmen, sind sämmtliche Kriegsschiffe von den ausländischen Stationen einberufen worden. Außer der weltumsegelnden „Novara", deren Neutralität von allen Staaten, mit Ausnahme Piemonts, vertragsmäßig anerkannt ist, befindet sich somit kein österreichisches Kriegsschiff mehr außerhalb der Adria. Im Arsenal wird Sonn- und Feiertags gearbeitet. Der Militärtelegraph, welcher Venedig mit den verschiedenen Forts des ausgedehnten Lagunensystems in Verbindung zu setzen bestimmt ist, befindet sich in Arbeit. Innerhalb Venedigs und längs des Lido wird der Drath über Stangen geführt, durch die Lagunen dagegen wird ein Seekabel gelegt. Mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Stand der Flotillen-Abtheilungen in den italienischen Provinzen ist die Vereinigung derselben unter der Benennung: „Lagunen- und Binnen-See-Flotillen-Kommando" statt der bisherigen: „Lagunen- und Langen-See-Flotillen-Kommando" genehmigt.

Italien.

Turin, 24. März. Der „Courrier du Dimanche" glaubt aus bester Quelle bestätigen zu können, daß Piemont als Antwort auf die (in der Note des Grafen Buol an den österreichischen Gesandten in London niedergelegten) Beschwerden Oesterreichs gegen die piemontesische Politik ein neues Manifest erlassen habe, das vom 17. März datirt und unter der Form einer Cirkular-Note allen diplomatischen Agenten Piemonts bei den auswärtigen Höfen zugestellt worden sei. Dieses neue Schriftstück beleuchtet mit großer Schärfe die tiefe Kluft, welche zwischen der Politik und den Bestrebungen Sardiniens und der faktischen Stellung Oesterreichs in Italien liege.

Schweiz.

Der „Bund" ist sehr hoffnungsarm in Bezug auf den Congreß. „Bleibe man", sagt er, „nur fest dabei, und man wird nicht irren: Piemont und Napoleon III. müssen Krieg haben und wollen Krieg haben, und das brennende Schwefelholz, das sich die Kinder der Diplomatie nun seit bald drei Monaten einander zuschieben, wird sicher eines Tages in der Hand des Verlierenden erlöschen. Es handelt sich für den mit Pomp angekündigten Spektakel, in welchem ein neuer Samiel bei erhöhten Preisen debütirt, nur noch darum, die Wolfsschlucht anständig in Scene zu setzen und namentlich den feurigen Regen so zu construiren, daß nicht etwa die Bühne Feuer fange und gar das ganze europäische Theater in Brand gerathe. Lord Cowley spielt den gewandten Regisseur, und Lord Palmerston (mit Lord J. Russell), erfahren in vorsichtig-kühnen Feuerwerken, wird vermuthlich die Lunte führen und demnächst in Action treten. Schon schleppt auch draußen der Russe seine schwere Feuerspritze heran, um gehörig bei der Hand zu sein, wenn es schief gehen sollte. Germanien und wir übrigen Mitglieder eines hochzuverehrenden Publikums sind die Zuschauer und lassen uns das Vergnügen eiskalt über den Rücken laufen."

Frankreich.

Paris, 26. März. Graf Cavour ist in Paris eingetroffen und in dem Hotel de Londres in der Rue Castiglione abgestiegen Personen, welche sich mit ihm zu unterhalten Gelegenheit hatten, wollten ihn sehr entmuthigt gefunden haben. Es ist wahr, daß er bei der Nachricht von dem Kongreßvorschlage seine Entlassung einreichen wollte; es ist dies wahrscheinlich einer der Gründe, weshalb der Kaiser ihn nach Paris kommen ließ. Der Rücktritt des sardinischen Premier in diesem Augenblicke würde die neue Situation in einer dem Kaiser der Franzosen mißliebigen Weise kennzeichnen. Der „Nord", dem es auf eine Unwahrheit nicht ankommt, wenn sie in seine Berechnung paßt, meldete vorgestern schon in der Form einer telegraphischen Depesche aus Paris, daß die Zulassung Piemonts zum Kongresse eine beschlossene Sache sei. Diese Angabe war damals eine Unwahrheit und wird auch gewiß niemals eine Wahrheit werden. — Hr. Chasseloup Laubat ist zum Kolonial-Minister ernannt worden. Dadurch wird ein Gerücht bestätigt, das so alt ist, als der Rücktritt des Prinzen Napoleon und das uns damals schon den Anlaß bot, die erforderlichen Mittheilungen über die Persönlichkeit und die Antecedentien des Hrn. Chasseloup Laubat zu machen. Wir haben dem damals Bemerkten nur noch hinzuzufügen, daß Hr. Chasseloup Laubat Marineminister unter der Präsidentschaft war. — Als ein neues friedliches System wird betrachtet, daß der „Moniteur" heute meldet, die vier für Algier bestimmten (aber bisher in Frankreich zurückgehaltenen) Infanterie-Regimenter hätten Befehl bekommen, sich nach Algier zu begeben. — Privatbriefen aus Wien entnehmen wir, daß es dem Kaiser Franz Joseph Ueberwindung

---

verbreitete. Auf ein Zeichen der Trommel ordnete sich nun der Männerzug, während die Weiber zu beiden Seiten begleitend einherschritten. Jetzt erst gewahrte ich, daß auch hier ein Ochse, doch ein kabylischer, von einem anderen Neger geführt wurde, der dicht hinter dem französischen Pavillon einherschritt, um diesen Ochsen herum tanzte ein halbverrückter, in Grün gekleideter, einen langen Stab in der Hand haltender Neger in wunderlichen Sprüngen, Negerinnen gingen mit den Weihrauchnäpfen zu beiden Seiten, die Musikanten wild und roh aufspielend, folgten und hinterdrein die andere Männerzahl. Eine Negerin hielt ein schönes blaues und goldverziertes Glasgefäß in der Hand, aus dem sie jedem Neger, vor ihnen hin und her tanzend, heiliges Wasser in das Gesicht spritzte. Von Zeit zu Zeit erhoben die Moreskinnen, die in ihren weißen Schleiern und weißen Hosen wie weiße Mumien aussehen, und die Negerinnen in ihren weiß und blau gewürfelten Schleiern dicht eingehüllt, das bei allen festlichen Gelegenheiten übliche Lulululu-lulululu-lulululu-Geschrei, welches, von Absatz zu Absatz höher gesungen, sich endlich in den möglichst höchsten Tönen verliert. So bewegte sich der Zug bis nach Mustapha ans Ufer des Meeres, woselbst der Ochse als Opfer geschlachtet, abgehäutet, zerlegt, gebraten und verzehrt wurde. Während der Vorbereitungen zum Mahle fanden verschiedene Spiele zu Wasser und zu Lande statt, abwechselnd mit rohen, aber originellen Tänzen, die entweder von Negern oder von Negerinnen allein, nie zusammen, unter Begleitung monotoner Trommelmusik ausgeführt wurden. Ein Gebet, während dessen Alles schwieg, beschloß dies Fest und Alle kehrten befriedigt und still in ihre Wohnungen zurück.

= **Breslau.** Die Bibliothek des verst. Musikdirektors Mosewius ist, wie uns berichtet wird, in den Besitz des Antiquariates von L. F. Maske hierselbst übergegangen. Bekanntlich ist die Sammlung an Werken über Hymnologie und geistlichen Gesanges vorzüglich reichhaltig, und namentlich sind die neueren Werke Winterfeldt's und Tucher's, welche bereits selten geworden sind, in der Sammlung vertreten. Auch an älteren theoretischen Werken besitzt die Bibliothek eine nicht unbedeutende Zahl, und die seltenen Arbeiten Mattheson's, Marpurg's, Forkel's u. v. A. sind in außergewöhnlicher Vollständigkeit vertreten. Wie wir hören, dürfen wir einen Katalog dieser Sammlung schon in nächster Zeit erwarten.

Dieselbe Handlung ist in den Besitz eines für Schlesien besonders interessanten Manuscripts gelangt. Es ist dies eine Sammlung Hedwigslieder aus dem Ende des 13ten Jahrhunderts. Die Handschrift, mit besonderer Zierlichkeit auf Pergament ausgeführt, und mit zahlreichen, zum Theil mit Gold geschmückten Initialen versehen. Hauptsächlich sind auch die Melodien, welche durch das ganze Buch gehen, merkwürdig, da sie vielleicht das älteste schlesische musikalische Denkmal sind. Die Noten oder vielmehr Neumen sind in dem Aretinischen, von Guido von Arezzo aufgestellten, Systeme auf vier Linien angewandt, und erst im letzten Theile der Handschrift, der ins erste Viertel des 14ten Jahrhunderts fällt, kommt das fünflinige Notensystem zum Gebrauche. Das Ganze ist ungefähr 30 Jahre nach der Heiligsprechung der Hedwig niedergeschrieben und stammt aus dem von ihr gestifteten Kloster zu Trebnitz.

Neisse, 27. März. Am 24. März d. J. beging die philomathische Gesellschaft in Neisse die Feier ihres 21jährigen Bestehens; mit ihr war zugleich eine Nachfeier des Geburtsfestes Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten verbunden. Der Sekretär der Gesellschaft, Herr Dr. Poleck, begrüßte mit einigen Worten die zahlreich versammelten Mitglieder und Gäste, und schloß seine einleitende Rede mit einem Hoch auf Se. Majestät den König und den Prinz-Regenten. Der Vertheilung des gedruckten Jahresberichts folgte ein Vortrag des Gymnasial-Direktors Herrn Dr. Zastra „über die alte attische Komödie und deren Hauptvertreter Aristophanes". Während des Festmahls galt der erste Toast dem Prinz-Regenten. Toaste in gebundener und ungebundener Rede, ein neues Lied und endlich lebende Bilder, in denen die Philomathen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mit vielem Humor gezeichnet waren, belebten eine Gesellschaft, in welcher stets ein ernstes, wissenschaftliches Streben mit wahrer, echter Gemüthlichkeit vereint war.

Dem Jahresberichte entnehmen wir, daß die Philomathie gegenwärtig 74 Mitglieder zählt, und daß im vergangenen Jahre nachstehend genannte Vorträge gehalten worden sind. Am 11. März 1858 Hr. Kreis-Deputirter Dyhrenfurth, „ein Reisebild aus Italien von Rom nach Florenz"; 15. April, Steuer-Inspektor Hr. Reichhelm, „Egypten in der Urzeit und Gegenwart"; 6. Mai, Hr. Premier-Lieutenant Koblitz, „das Wesen der Dorfgefechte mit Bezugnahme auf einige Schlachten und Gefechte des Jahres 1813"; 12. Juni, Hr. Oberst-Lieutenant a. D. Hr. v. Clausewitz, „Mittheilung seiner Erlebnisse aus der Campagne von 1806/7, mit besonderer Bezugnahme auf die Belagerung von Danzig"; 10. Juli, Hr. Dr. Poleck, „über den Verbrennungsprozeß" (3. Fortsetzung); 7. Oktober, Rechnungsrath Hr. Warmann, „über die Reallasten-Ablösungen mit besonderer Beziehung auf die Frage wegen Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen"; Hr. Dr. Hanuschke, „über das Glaukom" und Hr. Direktor Dr. Zastra „über den deus ex machina"; am 23. Oktober, Hr. Gymnasiallehrer Mutke, „über China"; Hr. Kreisgerichts-Direktor Henrici, „über einen interessanten Rechtsfall" und Hr. Kreis-Deputirter Dyhrenfurth, „eine Charakteristik des Pompejus und Cäsar mit Bezugnahme auf zwei Kunstwerke antiker Plastik"; 11. November, Hr. Gymnasiallehrer Schmidt, „über das proverbe dramatique der Franzosen" und Direktor der Realschule Hr. Sondhauß, „über Erzeugung der Schallfiguren und Interferenz der Schallwellen"; 4. Dezember, Hr. Oberlehrer Dr. Hoffmann, „über die griechischen Frauen im Spiegel griechischer Dichtung"; 18. Dezember, Hr. Staats-Anwalt Pohl aus Oppeln „über die Natur des Lichts"; 20. Januar d. J., Hr. Hauptmann Richel I., „die Biographie und die letzten Begebenheiten vor dem Tode Joachim Murats" und der Rechnungsrath Hr. Warmann, „eine Parallele zwischen den Anschauungen der Alten und der Wissenschaft der Gegenwart über die Natur des Lichts"; 17. Februar d. J., Hr. Lieut. Bauch, „eine vergleichende Charakteristik der drei größten Feldherren der Neuzeit — Gustav Adolphs, Friedrichs des Großen und Napoleons". Ph.

[Das Schnee-Insekt.] Man schreibt uns aus Thüringen: Einsender dieses, der auf dem Gebirgsjoche des Thüringer Waldes wohnt, hatte am 20. d. M. bei Besteigung des 2960 Fuß hohen Finsterberges wieder einmal Gelegenheit, das Schnee-Insekt in seiner ganz unglaublichen Verbreitung zu beobachten. Die Kuppe des Finsterberges ist nach der Mitternachtsseite noch ziemlich stark mit Schnee bedeckt. Alsbald bemerkte ich mit meinem Begleiter, wie die Schneedecke auf eine eigenthümliche Weise ins Schwärzliche spielte. Es lebte buchstäblich auf ihr. Da wir in dem mürben Schnee oft einbrachen, und einen zum Theil mühsamen Aufweg bis zur höchsten Spitze hatten, so sahen wir beim Herabsteigen die getretenen Fußtapfen mit dem Insekt buchstäblich ausgefuttert, zum Theil so dicht, daß man eine Handvoll aus der Vertiefung herausnehmen konnte. Das Insekt selbst, so weit es sich mit dem, bloß mit der Brille bewaffneten Auge erkennen ließ, bewegte sich wie der gemeine Erdfloh, war aber anders als derselbe gestaltet, und mit Fühlhörnern versehen. Wir vermutheten, daß wir es an den vom Schnee entblößten untersten Theilen der Baumstämme am dichtesten vorfinden würden, aber hier nahmen wir im Gegentheil gar nichts von demselben wahr. Sollte einer der Herren berliner Naturforscher Exemplare

gekostet habe, auf den russischen Vorschlag einzugehen. Er würde sich rascher entschlossen haben, wenn der Vorschlag von England oder von Preußen ausgegangen wäre.

[Ministerielle Reis-Pflanzungen und ein dankbarer Schwiegersohn.] Ein pariser Blatt wiederholt folgende von mehreren Zeitungen des südlichen Frankreichs gebrachte Mittheilung: „Das rasche Zustandekommen der Heirath des Prinzen Napoleon ist vorzugsweise dem Grafen Cavour zu danken. Aber mit demselben Schlage ist es ihm gelungen, seine Reis-Pflanzungen in der Gegend von Novara theuer zu verkaufen. Der Ehekontrakt wurde gleichzeitig mit einem Kontrakte zwischen dem Grafen Cavour und dem Prinzen Napoleon unterzeichnet, dem zufolge der Letztere besagte Reis-Pflanzungen für drei Millionen ankaufte, eine Summe, die nicht sowohl den Werth des verkauften Gegenstandes darstellen, als ein Zeugniß der Dankbarkeit des Schwiegersohnes Victor Emanuels sein dürfte.“ Graf Cavour wird, diese Angaben zu widerlegen, sich ohne Zweifel beeilen. Niemand ist so hoch gestellt, daß er sich einbilden darf, er sei über derartige Anschuldigungen erhaben. Aus Turin war uns übrigens schon — wie man sich noch erinnern wird — vor längerer Zeit geschrieben, daß Hr. v. Cavour seine Liegenschaften zu Gelde gemacht habe. (N. Pr. Z.)

Großbritannien.

London, 26. März. Was den Kongreß über die italienische Frage betrifft, so enthalten die hiesigen Blätter die Nachricht aus Paris: es werde dort behauptet, daß auf dem bevorstehenden Kongresse Frankreich durch den Prinzen Napoleon werde vertreten werden, und daß sämmtliche italienische Fürsten auf demselben vertreten sein würden. Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß dies ein ganz unverbürgtes Gerücht ist. Uebrigens räumt nun auch „Morning Chronicle“ ein, daß Hoffnung zu einer friedlichen Lösung vorhanden sei, und freut sich in ihrer Weise, daß Oesterreich sich zu Konzessionen herbeilassen wolle. Was auch immer auf dem Kongresse verhandelt werden möge, so viel hält das genannte Blatt für klar, daß es sich lediglich um Konzessionen von österreichischer Seite handeln werde(?). In diesen ihren Ansichten wird die „Post“ durch ihren pariser Correspondenten bestärkt. Er schreibt: „Lord Malmesbury soll dem sardinischen Gesandten in London die Absicht Englands mitgetheilt haben, von Oesterreich sowohl wie von Piemont die Zurückziehung ihrer Heere vom Ticino zu verlangen. Nebenbei soll, noch vor dem Beginne des Kongresses, Oesterreich formell angegangen werden, daß es die Revision seiner mittelitalienischen Traktate gestatte. Es heißt nun in hochstehenden Kreisen, daß Oesterreich sich einem solchen Vorschlage nicht widersetzt hat und selbst der Zulassung Piemonts keinen Widerstand entgegengesetzt. Doch ist diese Mittheilung mit Vorsicht aufzunehmen, zunächst was die Grundlagen der Verhandlungen betrifft. Da dürften denn die Großmächte Folgendes verlangen: 1) Die Zurückziehung der feindlichen Armeen von ihren Stellungen an der Grenze. 2) Die Räumung der päpstlichen Staaten durch Frankreich und Oesterreich. 3) Die Revision der zwischen Oesterreich und den italienischen Staaten seit 1815 abgeschlossenen Verträge. 4) Die Schleifung der von Oesterreich, im Widerspruch mit jenem Vertrage, zur Beherrschung der Po-Linie gebauten und besetzten Festungen. 5) Die Großmächte werden stipuliren, daß Oesterreich in keinem der italienischen Staaten interveniren soll, selbst wenn es dazu von den betreffenden Souverainen aufgefordert wird.“ Auch in den pariser Correspondenzen anderer englischer Blätter finden sich ähnliche Auffassungen. Heute wird der „Morning Post“ ferner aus Paris telegraphirt: „Es ist wahrscheinlich, daß die verschiedenen italienischen Staaten auf dem Kongresse durch Delegaten oder Kommissarien Gehör erhalten werden (will be heard) und daß die genauen Vollmachten der Letzteren durch den Kongreß selber werden definirt werden.“ Unten den heute erscheinenden Wochenblättern warnt der „Economist“ vor allzu sanguinischen Hoffnungen, da sich kein Urtheil bilden lasse, bevor nicht die Basis der Kongreßverhandlungen bekannt sei. Wofern Oesterreich — wie zu besorgen sei — die Bedingung aufstelle, daß die durch die wiener Verträge sanktionirten Arrangements und auch sein Recht, mit unabhängigen Staaten beliebige Verträge einzugehen, nicht in Frage gestellt werden dürften, und wenn außerdem die italienischen Souveraine auf dem Kongreß nicht vertreten werden sollten, dann werde das Resultat eine allgemeine Enttäuschung sein. Dagegen ließe sich ein gerechtes, haltbares und befriedigendes Resultat erzielen, wenn Oesterreich den Diskussionen des Kongresses keine beengenden Grenzen vorschreibt. Durch welchen Staatsmann die englische Regierung sich auf dem Kongresse vertreten lassen wird, darüber verlautet noch Nichts. Lord Malmesbury soll an Sir Hamilton Seymour gedacht, aber von diesem Gedanken wieder abgekommen sein, um bei der russischen Regierung nicht anzustoßen. Einige deuten auf Lord Cowley als den Wahrscheinlichsten, und wieder Andere wollen wissen, Lord Malmesbury sei nicht abgeneigt, in Person auf dem Kongreß zu erscheinen. — In dem Briefe eines gelegentlichen pariser Correspondenten von „Daily News“ findet sich folgendes, auf die Situation Bezügliche: „Die englische Regierung hat der sardinischen gegenüber eine wenn nicht gerade feindselige, doch grollende Haltung eingenommen, als Vergeltung dafür, daß Sardinien bei Rußland eine Stütze suchte, die ihm das Kabinet Lord Derby's verweigert hatte. Die frühere Herzlichkeit und Freundschaft des britischen Gesandten in Turin (Sir James Hudson) für Cavour hat seit vorigem Herbste einer kalten Zurückweichung Platz gemacht, und zwar — das ist allgemein bekannt — in Folge bestimmter Weisungen von Lord Malmesbury, der nur unter dieser Bedingung dem Gesandten auf seinem Posten zu bleiben erlaubte.“ Auch das „Court Journal“ erwähnt des Gerüchtes, daß Lord Malmesbury selbst als Vertreter Englands an dem Kongreß über Italien theilnehmen werde.

Nach dem „Court Journal“ wird der Besuch Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen im Mai hier erwartet und soll durch einen glänzenden Maskenball im Buckingham-Palast gefeiert werden.

In der Unterhaussitzung vom 25sten erklärt auf eine Anfrage von Hrn. Dodson, die Donauschifffahrt betreffend, Herr S. Fitzgerald (Unter-Staatssekretär des Auswärtigen) daß die Kommission, die über diesen Gegenstand vorigen Herbst in Paris ihre Berathungen hielt, nach Prüfung verschiedener Pläne zur Verbesserung der Donauschifffahrt, am 25. August einen Bericht annahm, worin der St. Georgs-Mündung der Vorzug vor der Sulina-Mündung gegeben wird. Die Kosten der vorgeschlagenen Verbesserungsarbeiten seien auf 360,000 Pfd. veranschlagt, aber wenn alle wirklich nothwendigen Verbesserungen vorgenommen würden, dürften die Ausgaben etwas unter 500,000 Pfd. betragen. Das Geld werde durch eine Schifffahrts-Abgabe eingebracht werden. Major Stokes, das englische Mitglied der Kommission, halte es nicht für möglich, die Arbeiten vor 1860 in Angriff zu nehmen, weil die Vorbereitung von Plänen und der Abschluß von Kontrakten einige Zeit kosten werde. In der wieder aufgenommenen Reformbilldebatte ergreift nun auch Lord Palmerston das Wort und sagt, er sei von Herzen für Lord John Russell's Resolution, in der er kein Tadelsvotum gegen die Regierung erblicke, sondern ein den Kern der Bill anlangendes Amendement, welches zwei Punkte hervorhebe, die sich besser beim Antrag auf die zweite Lesung, als im Comite erörtern ließen. Beim Beginn der Debatte hätten die Mitglieder irrthümlich gedacht, daß die Identität des Wählercensus und die Ausschließung der Freisassen zu 40 Shilling vom Wahlrecht wesentliche Prinzipien seien, denen kein Haar gekrümmt werden könne, ohne die ganze Bill todtzuschlagen; allein es erhelle, „daß die Regierung keinen einzigen Punkt der Bill als conditio sine qua non „betrachte, und in dieser Weise könnte die Diskussion, je länger sie dauere, desto „fruchtbarer wirken und immer mehr Zugeständnisse zuwege bringen, bis zuletzt „das Amendement von Allen einstimmig angenommen würde.“ Er bedauert, daß Sir H. Cairns, der General-Fiskal, nachdem er den ganzen Köcher seiner Beweisgründe zu Gunsten der Bill erschöpft, zu der vulgären Waffe persönlicher Sticheleien gegriffen habe; und er weist die Anklage zurück, daß die Vertheidiger des Amendements sich von der Gier nach politischer Erhöhung oder Privatvortheilen bestimmen ließen. Nach der beispiellosen Nachsicht, die das Ministerium von Seiten der Majorität erfahren habe, hätte man sie mit einem so ungerechten Angriff verschonen sollen. Er glaubt, daß das Kabinet seine Schuldigkeit gethan, indem es eine Reformbill einbrachte, denn es übernahm die Regierung mit allen Verbindlichkeiten der Vorgänger. Es war natürlich, daß die Minister vor Allem an die Grafschaften dachten, wo der hohe Wähler-Census seit Jahren die Agitation herausforderte, aber wenn sie zugleich etwas für die Städte u. s. w. gethan und dieselben nicht gar zu stiefväterlich behandelt hätten, so sei er überzeugt, daß der unabhängige Theil ihnen zu Hilfe geeilt wäre und den Erfolg der Maßregel gesichert haben würde. Leider jedoch hätten sie eine Maßregel vorgelegt, die in einem Hauptpunkt den von jeher anerkannten Grundprinzipien der englischen Verfassung widerspreche. Der erste Eindruck, den sie auf ihn machte, war, daß man sie bei der zweiten Lesung um jeden Preis bekämpfen und verwerfen müsse, bis ihm Lord John Russell sein treffliches Amendement mittheilte, welchem er auch sogleich seine herzliche Unterstützung zu geben beschloß. Dieses Amendement deute den richtigen Weg an, der in der Sache einzuschlagen sei, schließe aber keine Verwerfung der Bill in sich. Manche sagten, die Minister würden abtreten, wenn das Amendement durchginge, aber er glaube nichts dergleichen, denn es wäre eine Pflichtversäumniß von den Ministern, die begonnene Reformarbeit im Stich zu lassen. Er wünsche nicht, daß sie abtreten. Er denke eben so wenig, daß sie zu einer Parlaments-Auflösung schreiten würden, denn diese würde ihnen keinen Segen bringen. Ein dritter Ausweg, von dem man geflüstert, daß sie nämlich die Bill ganz und gar aufgeben könnten, scheine ihm undenkbar. Wenn das Haus die zwei Prinzipien der Russell'schen Resolution bejahe, so zwinge es die Minister, mit der Bill weiter vorzugehen und darin jene Prinzipien zur Geltung zu bringen; und es sei ihm leichter zu Muthe geworden, als Sir Stafford Northcote das offenherzige Bekenntniß ablegte, daß die Regierung jeden Theil der Bill als revisions- und verbesserungsfähig ansehe. Der General-Prokurator erhebt sich zur letzten Rede des Abends. Wenn die sieben Weisen Griechenlands die Reformbill ausgearbeitet hätten, wäre seiner Meinung nach die Opposition im Hause nicht weniger hartnäckig und heftig gewesen. Das Amendement Lord J. Russell's sei nichts als eine Kriegslist, um das Ministerium durch Vereitelung einer ehrlichen Diskussion des Kerns der Maßregel zu schlagen, und mit Emphase erklärt er, daß die Regierung gewiß sich nicht herablassen werde, auf die beleidigende Zumuthung (Lord Palmerston's) einzugehen. Wenn die Minister nicht ihre Pflicht und Schuldigkeit gethan hätten, so wäre es männlicher, ein Mißtrauensvotum gegen sie zu beantragen; gegen ein solches seien sie bereit, sich zu vertheidigen. Auf den Antrag des Herrn Edwin James wird die Debatte zum viertenmal vertagt, um nächsten Montag fortgesetzt zu werden. Die Sitzung schließt 10 Minuten vor 1 Uhr Morgens.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. März. [Versuchter Einbruch.] In der Nacht vom 24. zum 25. d. M., Morgens gegen 2¾ Uhr, hörte der Haushälter R., welcher in einer Hauskammer des Hausflurs Schmiedebrücke 59 schlief, ein schwaches eigenthümliches Geräusch und erblickte durch das Fenster den par terre gelegenen Flur erleuchtet. Er stand deshalb auf und bemerkte zwei ihm unbekannte Männer, welche bei seiner Annäherung ein Licht verlöschten und durch die unverschlossene Hausthüre nach der Straße entsprangen. R. machte Lärm und gelang es, den einen der Entsprungenen in der Person des hiesigen dienstlosen Haushälters T. festzunehmen, bei dessen Revision ein zum Einbruch durch Umbinden mit Flecken vorbereiteter Hammer, eine Schachtel Reibhölzer und ein Hausschlüssel vorgefunden wurden. Der zweite Flüchtige wurde ebenfalls auf der Nadlergasse durch den Wächter D. angehalten, wußte sich jedoch wieder loszumachen und entsprang, indem er einen Aermel-Aufschlag in den Händen des Wächters zurückließ. — Die beiden Diebe hatten, wie sich bei der Besichtigung in dem qu. Hause ergab, die durch zwei große Riegelschlösser, einer Querschiene und Vorlegeschloß verwahrte Thür zu dem Comptoir des Hausbesitzers, Kaufmann J., zu öffnen versucht, zu welchem Zwecke sie bereits das Vorlegeschloß gewaltsam eröffnet und, um die Riegel der Schlösser zurückschieben zu können, die Thür an zwei Stellen mittelst eines Bohrers durchbohrt hatten. Vor der Comptoirthür fanden sich verschiedene Werkzeuge, die augenscheinlich bei dem Einbruche benutzt worden waren, vor. In dem Comptoir befand sich ein eiserner Geldschrank mit werthvollem Inhalt und in dem angrenzenden Verkaufs-Lokale circa 200 Thlr. Geld. — Den polizeilichen Bemühungen ist es gelungen, schon am 25. d. M. Morgens auch den zweiten Dieb in der Person des Schlossergesellen E. festzunehmen. — Dieser Diebstahl hätte im Falle des Gelingens zu einem der bedeutendsten, so wie der Einbruch zu einem der frechsten gezählt werden müssen.

[Unglücksfall.] Am 25. d. M. gegen Abend wurde auf dem Bürgerwerder ein vor einen Wagen gespanntes, unbeaufsichtigt gelassenes Pferd scheu, ging durch und riß in der Nähe des Schulgebäudes an den Oderbrücken eine weibliche Person zu Boden; dieselbe erlitt mehrere nicht ganz unerhebliche Verletzungen und Kontusionen.

[Bettelei.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts 24 Personen durch Polizeibeamte wegen Bettelns verhaftet worden.

---

* Am 28. März fand in der Herzbergschen Vorbereitungs-Schule für Gymnasial- und Realschüler, Neuewelt-Gasse Nr. 42, die Prüfung aller Zöglinge in Gegenwart des Revisors der Anstalt, Herrn Dr. M. A. Löwy, und der von den Stadtverordneten hierzu deputirten Herren Rösler und Löwy statt. Die Prüfung legte auch diesmal wieder das ehrenvolle Zeugniß ab, mit welcher Treue und Gewissenhaftigkeit der Lehrer in seinem schweren, aber schönen und segensreichen Berufe arbeitet. Es war höchst erfreulich, die geistige Frische und Klarheit der Kinder zu sehen, ihre schnellen und richtigen Antworten sowohl in den Elementarfächern, als im religiösen Gebiete zu hören.

△ **Reichenbach,** 28. März. Am letzten Freitag Abends wollte sich die Ehefrau eines Brauermeisters in dem benachbarten Dorfe B. zur Ruhe begeben, als sie, aufmerksam geworden durch verschiedene Zeichen von Unordnung in ihrem Schlafzimmer, unter dem Bett ein Paar Stiefel hervorragen sah. Die von den herzugerufenen Hausbewohnern sogleich angestellten Recherchen ließen alsbald in der Fortsetzung der Stiefel ein vor Kurzem aus dem Zuchthause zu Striegau entlassenes Individuum entdecken, welches zur Haft gebracht wurde. — Gestern Abend gab die Frau Dr. Mampé-Babnigg wiederum an hiesigem Orte unter Mitwirkung des Männergesangvereines und vieler Dilettanten ein Konzert, welches zwar nicht so viel Besuch als das erste fand, jedoch ebenfalls mit dem größten Beifall aufgenommen wurde. Frau Dr. Mampé-Babnigg trug unter Anderem auch eine neue Komposition des Dirigenten hiesigen Gesangvereines, Herrn Lehrers Frost, das Lied: „Resignation“ vor. Dasselbe bekundete auf's Neue das Talent des Herrn Frost, und werden sich seine Kompositionen, eingeführt durch die so beliebte und geschätzte Sängerin, gewiß bald einer recht weiten Verbreitung zu erfreuen haben. — Die Getreidepreise sind in Folge des durchaus günstigen Standes der Saaten, und der die frühe Feldbestellung zulassenden milden Witterung gesunken.

ξ **Münsterberg,** 25. März. Obgleich es neuerdings fast unvermeidlich zu sein scheint, daß durch ein Referat aus unserer Stadt nicht auch eine faktische Berichtigung oder gar auf Grund einer wenn auch unbegründeten Vermuthung eine ziemlich unerquickliche Portraitirung der einen oder der andern Persönlichkeit hervorgerufen werde, so erlaube ich mir doch Nachstehendes zu berichten und hoffe, daß es bei seiner Harmlosigkeit dem Schicksal so vieler andern Referate entgehen werde. Am 23. d. Mts. ereignete sich in dem Dorfe Reumen hiesigen Kreises durch Unvorsichtigkeit ein schreckliches Unglück. Ein Bauergutsbesitzer S. daselbst beabsichtiget mit seinen Gebäuden eine Veränderung vorzunehmen und muß zu diesem Behufe ein altes Kellergewölbe einreißen lassen. Der den Bau leitende Sachverständige beschließt bei der Festigkeit des Gewölbes, dasselbe durch Pulver zu sprengen und gestattet dem Besitzer auf dessen Verlangen, der Sprengung beizuwohnen. Leider muß aber bei der Füllung etwas versehen worden oder das Gewölbe noch zu fest gewesen sein, denn anstatt, daß letzteres gesprengt wurde, ward nur der auf das Pulver gesetzte Pfropfen herausgetrieben und riß dem Besitzer des Gutes im wahren Sinne die obere Hälfte des Gesichtes, d. h. die Augen und einen Theil der Nase weg, so daß der sofort zu Hilfe gerufene Arzt an dem Aufkommen des Verletzten zweifelt. — Wenn ich vor längerer Zeit die Hoffnung ausgesprochen habe, daß für das hiesige Kreisgericht anstatt des in vielen Beziehungen unzulänglichen Rathhauses, in welchem jenes bisher seinen Sitz hatte, ein anderes Gebäude erworben werden sollte, und deßwegen der hiesige Magistrat dem Justizfiskus die käufliche Ueberlassung des bisherigen Seminargebäudes angetragen hatte, so kann ich nunmehr diesen meinen Bericht dahin ergänzen, daß zwar der Ankauf des letztgenannten Gebäudes als ebenfalls unzweckmäßig abgelehnt worden, nichts desto weniger aber beschlossen ist, den Sitz des Kreisgerichts zu verlegen. Aeußerem Vernehmen nach soll der Direktor desselben von der betreffenden Behörde den Auftrag erhalten haben, geeignete Gebäude oder Bauplätze zum Ankauf in Vorschlag zu bringen. — Leider hat das schöne Frühlingswetter, womit uns der März bis in die letzten Tage beglückte, fast einem vollständigen Winter, und der kostbare Märzstaub einem den Saaten sehr schmerzlichen Märzschnee weichen müssen. Die nothwendige Folge davon, ein Steigen der in der letzten Zeit zum Schrecken der Produzenten sehr gefallenen Preise der Cerealien, wird wohl nicht lange ausbleiben.

λ **Prausnitz,** 28. März. Schon seit längerer Zeit ist das hierselbst neu gebaute Schulhaus feierlichst eingeweiht, und gleichzeitig in die Stelle des verstorbenen Herrn Rektor Förster sein ehemaliger Hilfslehrer Herr Weiß, durch

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

von diesem eigenthümlichen Insekt zu sehen wünschen, so bin ich gern bereit, ihm davon zu übersenden, obwohl das Thier meist eben so schnell bei Witterungs-Veränderung verschwindet, als es sich zeigt.

[Aus dem Gebiete der Mode.] In seltsamer Laune hat uns in der letzten Woche der bereits entflohen geglaubte Winter aus unsern süßen Frühlingsträumen erweckt, und über die ersten Blumen des Lenzes noch einmal das Leichentuch des Jahres gebreitet. Ein überraschender Wechsel von dem kräftigen Grün zu dem farblosen Weiß. Durch die vom feuchten Nordost getrübten Spiegelscheiben der Immerwahrschen und Gersonschen Modepaläste tritt dem Auge nur in undeutlichen, verschwimmenden Umrissen all das Schöne entgegen, was der Luxus vom Seineufer unserer Damenwelt für die sonnige Saison der Parkpromenade und der Badereisen in opulentester Pracht gesandt. Waren doch sogar in den jüngsten Tagen Pelzpelerinen und die Muffe wieder zur erwärmenden Nothwendigkeit geworden, und nur, wenn beim Damen-Besuch der Don-Juan-Mantel von den Schultern fiel, war es möglich, den leider jetzt zu gefrorenem Wasser gewordenen Frühlingsanfang in der Toilette zu erkennen. Zählen wir dazu einen sehr anmuthigen Promenadenanzug, den wir als etwas Neues zu sehen Gelegenheit hatten: eine Robe von hellgrünem leichten Seidenzeuge, mit eingestreutem punktirten Muster, an beiden Seiten des natürlich sehr weiten einfachen Rockes mit schwarzen Sammetschleifen garnirt, deren jede von einer Stahlschnalle festgehalten war. Eine ähnliche Garnirung in der innern Biege des weiten, mit Aufschlägen versehenen Aermels, und über die Brust das Leibchen, das glatt und hoch bis zum Halse hinauf ging. Dazu ein kleiner Spitzenkragen, und mit Spitzen garnirte weite Tüll-Unterärmel, die fest an die Handknöchel sich schließen. Der Hut von doppelfarbigem Seidenzeug, das Bandeau im Innern des Schirmes und die Bindebänder den beiden Farben entsprechend. Die ungünstige Witterung hat wirklich in unerhörter Weise die Entwickelung der Damenmoden gehemmt. Selbst in den Theatern gewahrt man noch das, was in den letzten Tagen der Wintersaison als Novität galt. (Pr. Z.)

[Die Rindfleisch-Lektion.] Talleyrand war der Ansicht, daß man im gesellschaftlichen Umgange auch bei den kleinsten Akten Rang und Stellung berücksichtigen müsse; im Punkte der Etiquette sei nichts gleichgiltig. Fürst Gortschakoff theilt in dieser Beziehung folgende Beobachtung mit, die er als junger Attaché in Talleyrands Hause gemacht hat, und welche er die „Rindfleisch-Lektion“ nennt. Talleyrand hatte eine Anzahl Personen zu Tisch geladen. Nachdem die Suppe abgetragen war, bot er seinen Gästen Rindfleisch an. Zu einem sagte er sehr ehrerbietig und das beste Stück aussuchend: „Herr Herzog, kann ich die Ehre haben, Ihnen Rindfleisch anzubieten?“ Zu einem zweiten mit artigstem Lächeln: „Herr Marquis, kann ich das Vergnügen haben, Ihnen Rindfleisch anzubieten?“ Zu einem dritten mit einem Zeichen von Leutseligkeit: „Lieber Graf, kann ich Ihnen Rindfleisch anbieten?“ Zu einem vierten mit Wohlwollen: „Baron nehmen Sie Rindfleisch?“ Zu einem fünften: „Herr Geheimrath, wollen Sie Rindfleisch?“ Einem am Ende der Tafel sitzenden Herrn rief der Fürst endlich mit einer Kopfbewegung und einem wohlwollenden Lächeln, und die Fläche seines Messers zeigend zu: „Rindfleisch?“

[Neues Geschoß gegen Schiffe.] Derselbe britische Kapitän Norton, dessen mit flüssigem Feuer gefüllte Kugeln schon erwähnt wurden (er feuert sie jetzt mit gutem Erfolg auch aus gezogenen Pistolen), hat ein Wurfgeschoß erfunden, um eisenbeschlagene Schiffe und schwimmende Batterien zu durchbohren. Es ist ein starker Eisenbalken, dreimal so lang als dick, der je nach der Kanone, aus der er abgefeuert werden soll, in beliebiger Größe angefertigt werden kann, mit einem zähen Papier-Ueberzuge von 1/16 Zoll Durchmesser versehen und derartig konstruirt ist, daß er mit seiner Spitze, wenn diese aus Stahl angefertigt wird, einen eisernen Schiffsbeschlag von ½ Zoll Dicke durchbohrt.

[Ein liberaler Abiturient.] Aus Hildesheim erzählt man folgende Geschichte, die für unsere Zustände in hohem Grade bezeichnend ist. Ein Gymnasiast äußerte in dem Curriculum vitae, das bei dem Abgange zur Universität vor der Zulassung zur Prüfung in lateinischer Sprache eingereicht wird: Sonst zum juristischen Studium geneigt, habe er doch davon Abstand genommen, quia servus regius fieri noluit, weil er nicht königlicher Diener habe werden wollen. Dem jugendlichen Marquis Posa bekam aber die Sache schlecht. Der Schuldirektor, ein loyaler Mann, Mitglied des neuen Staatsraths, sandte das böse Curriculum hierher an das Oberschulkollegium, und Marquis Posa wurde relegirt.

[Selbstmord.] Aus Halle vom 25. März berichtet die „Neue Hallesche Zeitung“: „Vorgestern erschoß sich in der Wärterbude Nr. 3 der Thüringer Eisenbahn bei Halle, ein Anfangs unbekannter Mann, der sich wegen eines angeblichen Fußübels kurze Zeit dort aufhalten wollte und der, wie man ermittelt hat, sich als Rektor der weißenfelser Bürgerschule, Gustav Küntzel, auswies. Das Motiv zum Morde ist unbekannt.“

[Mazzini] hat kürzlich Italien besucht und bei seiner Reise durch die Schweiz ist er nur durch den Mißverstand eines Gendarmen der Gefahr entgangen, verhaftet zu werden. Die schweizer Behörden hatten die Gendarmerie davon in Kenntniß setzen lassen, daß Mazzini durch die Schweiz kommen werde, dessen Signalement beigefügt und dabei bemerkt war, daß Mazzini stets zwei Reisepässe bei sich führe. Als Mazzini nun in Coppet oder in Versoix ankam, faßte der Gendarm einigen Verdacht und verglich die Signalements. Dann gab er ihm den Paß zurück und sagte: Dieser Paß ist in Ordnung, zeigen Sie mir den zweiten. — Welchen zweiten Paß? Ich habe nur einen. — Ach, wenn Sie nur einen Paß haben, dann passiren Sie, dann sind Sie der nicht, den ich suche. — So kam Mazzini glücklich durch die Schweiz. Diese Anekdote soll übrigens authentisch sein.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 149 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 30. März 1859.

(Fortsetzung.)

seine besondere Tüchtigkeit vorzugsweise von dem Kirchen- und Schulkollegium befürwortet, von dem hohen Kirchenpatron Herrn Fürsten von Hatzfeldt zu seinen Nachfolger ernannt und eingeführt worden. — Wenn nun hierorts nur die katholische Kirche ein eigenes Glockengeläute hat, so ist schon längst bei der evangelischen Kirchgemeinde der Wunsch fühlbar geworden, auch ein eigenes Geläute zu besitzen. Der Herr Pastor Gramsch hat zu diesem Wunsch der Gemeinde auch den seinigen angeschlossen, und die Sache ernstlich und thatsächlich in Anregung gebracht. In Folge dessen ist ein Comite zusammengetreten und hat eine Subskription zur Beitragszeichnung eröffnet. Das Resultat derselben ist ein über alle Erwartungen befriedigendes gewesen; im freudigen Eifer haben sogar Katholiken und Israeliten namhafte Summen gezeichnet, so daß ein Beitragsverpflichtungs-Bestand von gegen zwei und ein halb tausend Thalern vorhanden, von welchem schon mehr als tausend Thaler baar eingezahlt worden sind. Leider stellen sich der Ausführung Schwierigkeiten in den Weg. Die evangelische Kirche steht mitten auf dem Ringe, mit derselben ist das Rathhaus zusammengebaut, welches die Lokalien der städtischen Behörden und Kassen, so wie auch dieselben der königlichen Kreisgerichts-Kommission in sich faßt. Mit diesem Gebäude ist der Kirch- und gleichzeitig Rathsthurm, auf welchen das Geläute kommen soll, vereinigt. Da nun bei dem damaligen Bau auf eine Einrichtung zu einem Glockengeläute nicht Rücksicht genommen ist, so dürften dazu noch besondere Baulichkeiten erforderlich werden. Das Gutachten des betreffenden Kreis-Baumeisters und anderer Sachverständigen stellt die Möglichkeit der Anlage in dem Thurm in Aussicht. Obgleich die Betheiligung zur Beitragspflichtigkeit als ein gutes Zeichen religiösen Sinnes angesehen werden kann, so ist dieser Betrag, auch wenn er vollständig eingezahlt wird, zur Ausführung noch nicht hinreichend, und ist die vorläufig zinsbare Anlage bei der hiesigen Sparkasse eine weise Maßregel. Im gemeinsamen Interesse der guten Sache und ehe der rege Eifer wieder erkaltet, wird es wünschenswerth, daß eine Verständigung herbei zu führen sei, wodurch das lobenswerthe Unternehmen zur Ausführung gebracht werden kann.

λ **Trachenberg**, 25. März. Mit dem beginnenden Frühling enden die konversationellen Wintervergnügungen. Noch vor wenig Jahren geschah hier sehr viel, dieselben so mannigfach wie möglich auszuschmücken; es bestanden drei Liebhabertheater, die Gesangvereine veranlaßten mehrere öffentliche Aufführungen klassischer Musiken, es wurden dem hiesigen, in segensreicher Wirksamkeit fortbestehenden Frauenverein, sowohl Einnahmen aus Konzerten als auch Theatervorstellungen zur extraordinairen Verwendung überwiesen und mancher drückenden Noth Linderung verschafft. Außerdem fanden öffentliche Verloosungen statt, wobei das zarte Geschlecht sich wetteifernd betheiligte, für entsprechende Gewinne zu sorgen, und manche niedliche Arbeit von schönen Händen, vielleicht ein Kindermützchen oder Halskragen, fiel als Prämie einem betagten Hagestolz auf sein Loos anheim. Nicht allein, daß diese harmlosen Scherze aufgehört haben, so ist dies ungleich schmerzlicher, daß die armen Kinder der Freude verlustig gehen, aus dem mitunter bis zur Höhe von 100 Thalern bedeutenden Erlöse, zum heiligen Christfeste mit wärmenden Kleidungsstücken beschenkt zu werden. Jetzt ist von Allem dem nichts mehr! — Bei der Bürgerressource war zwar der Tempel Thaliens eröffnet, und die allmonatlichen Vorstellungen, in welchen mitunter recht Braves geleistet wurde, bildeten die Hauptunterhaltung. Anderweitig fanden außer dem Alltagsvergnügen, Tanzen und Spielen, nur einige Konzerte von auswärtigen Musikern statt.

Indeß hat sich jetzt hierselbst ein stenographischer Verein gebildet. Der Kreisgerichtsdiätarius Herr Rüffer, dieser Kunst mächtig, hat nach dem System von Stolze, mit ohngefähr 12 Mitgliedern einen Kursus von 24 Lektionen durchgeübt, und werden vom 1. April ab die von dem stenographischen Hauptverein in Breslau erscheinenden Blätter mitgehalten werden, um sich durch die fortschreitende Uebung noch vollkommener auszubilden. — Vor Kurzem starb hier ein Büchsenmacher, Namens Müller. Obgleich in seinem Fache sehr geschickt, war er doch in sehr armselige Verhältnisse gerathen. Kurz vor seinem Tode lieh er von einem durch Erbschaft reich gewordenen Herrn N. 15 Thlr. und übergab dafür als Pfand ein neues Gewehr. Nach seinem Tode wird die bedrängte Wittwe zu Herrn N. zu kommen veranlaßt, und ihr eröffnet, daß ihr das Gewehr nur gegen Bezahlung das Darlehns herausgegeben werden würde; oder die Alternative gestellt, gegen ein noch Zuzahlen von 5 Thlr. dasselbe als Eigenthum zu behalten. Die unglückliche Wittwe, welche sich mehr Geld gerechnet hatte, wendet sich in ihrer großen Bedrängniß an den fürstlichen Forstmeister Herrn Buro mit der flehentlichen Bitte, ihr für das Gewehr einen höheren Preis zu verschaffen. Dieser, von dem trostlosen Zustande der Frau ergriffen, trug am nächsten Amtstage die Angelegenheit dem ihm zugeordneten Forstpersonale vor, und machte den Vorschlag, das sehr gute Gewehr zu verlosen. Bei der Verlosung erhielt eine Nummer des Herrn Kammerrath Reder das Gewehr. Als darauf dem Herrn Gewinner Glück gewünscht wurde, entgegnete er: da er selbst nicht Jäger sei, so könne er keinen besseren Treffer damit thun, als seinen Entschluß erkennen zu geben, die Flinte anderweitig zu Gunsten der Wittwe zu verwerthen. Herr Förster Storch bot sofort 18 Thaler, und mit Bewilligung und zur größten Freude aller Interessenten wurde ihm für diesen Preis das Gewehr überlassen. So ward durch die edle Handlungsweise so ehrenhafter Männer der unglücklichen Wittwe, statt vorher 5 Thlr., jetzt eine Gratifikation von 28 Thlr. zu Theil.

λ **Trachenberg**, 28. März. Wenn in der hiesigen evangelischen Kirchenbau-Angelegenheit die Beitragspflichtigkeit für die Außengebäude inbegriffen des Thurmes, für die im Bau begriffene Orgel bereits administrativ geordnet, so ist dies auch in voriger Woche mit den aufzubringenden Mitteln zur Anschaffung eines neuen Geläutes geschehen. Obgleich von einer Seite der Vorschlag gemacht worden ist, Stahlglocken anzuschaffen, weil dieselben bedeutend billiger zu haben, und den gleichen Zweck erfüllen, so ist doch die Ansicht die vorherrschende geworden, daß, da man mit dem übrigen Bau keine Kosten gespart, denselben würdig und zweckentsprechend auszuführen, auch keine Mittel zu scheuen habe, um ein vollendetes Ganze zu gründen. Der Bauanschlag stellt den Kostensatz für 3 Glocken auf 3300 Thlr. und dürften wohl noch einige hundert Thaler Nebenkosten hinzukommen. Der Betrag soll in folgender Weise aufgebracht werden: der Glockenfonds der alten evangelischen Kirche besitzt durch gesammelte Beiträge am hundertjährigen Stiftungsfest derselben im Jahr 1844, so wie durch mehrere Legate einen Fonds, welcher durch sorgfältige Verwaltung auf Höhe von 1800 Thlr. herangewachsen ist. Dazu giebt die Stadt-Kommune aus ihren eigenen Mitteln 200 Thlr., — durch zu repartirende Beiträge, wozu jedoch die evangelischen Gemeindeglieder der Stadt wieder ihren Antheil zahlen müssen, werden 1000 Thlr. von der ganzen Kirchgemeinde aufgebracht, und das noch fehlende Kapital soll aus den Einnahmen für Glockengeläute gebildet und bezahlt werden. Somit wäre nun die Zahlungspflichtigkeit für das ganze großartige Kirchenbauunternehmen geregelt.

Für kirchliche Zwecke hat am Sonntage hier in dem Gasthof zur Hoffnung unter der Direktion des Herrn Kantor Hartmann eine Gesangaufführung mit erläuternder Deklamation stattgefunden, und zwar die „Sängerfahrt auf das Riesengebirge" von Wilhelm Tschirch, dem Componisten der „Nacht auf dem Meere". Es war nicht zu verkennen, welchen ungeheuren Fleiß der Herr Dirigent auf die Einübung der einzelnen Gesangstücke verwendet haben muß, denn es wurde, insbesondere das Trinklied vom Ungarwein, so wie auch der Schlußchor mit einer so präcisen Sicherheit vorgetragen worden, wie man sie nur von sehr geübten Sängern verlangen kann. Die Deklamation hatte Herr Rektor Reiche zu übernehmen die Güte gehabt, und, wie zu erwarten, auch angemessen ausgeführt. Das Ganze hat einen befriedigenden Eindruck gemacht, jedoch wäre um des Zweckes Willen ein zahlreicheres Publikum zu wünschen gewesen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** **Breslau**, 29. März. [General-Versammlung des Schlesischen Bankvereins.] Die zweite ordentliche General-Versammlung des Schlesischen Bankvereins fand heut im Bank-Lokale statt. Gegenwärtig waren 81 Actionäre, 305 Stimmen vertretend. Den Vorsitz führte Herr Commerzienrath Franck als Präses des Verwaltungsraths, das Protokoll Herr Rechtsanwalt und Notar Simon.

Die Versammlung wurde durch Herrn Commerzienrath Franck eröffnet, der nachstehenden Bericht des Verwaltungsrathes verlas.

Wenn ich in dem Vortrage, den ich in der vorjährigen General-Versammlung vor Ihnen zu halten die Ehre hatte, die Erwartung aussprach, daß es unserm Institute an einer gedeihlichen Wirksamkeit nicht fehlen könne, daß durch seine nach so vielen Seiten hin sich erstreckende Thätigkeit eine erhöhte Rentabilität erzielt werden dürfte, so hat das Ergebniß des vorigen Jahres diese Erwartung nicht getäuscht. Der Bericht, welcher Ihnen heute von den Herren Geschäfts-Inhabern erstattet werden wird, weist einen Brutto-Gewinn von 202,191 Thlrn. nach. Berücksichtigt man die langen Nachwirkungen der Handelskrisis von 1857, die sich ganz besonders in einer anhaltenden Geschäftslosigkeit bemerkbar machten, so giebt dies Resultat ebenso Zeugniß von der Thätigkeit und dem Eifer der Leiter des Instituts als davon, daß dasselbe für unsern Platz, für unsere Provinz einem Bedürfnisse abhilft.

Seit dem Abschluß der Bilanz haben sich die Handels-Verhältnisse neuerdings ungünstiger gestaltet; es schien demnach den Herren Geschäfts-Inhabern, sowie dem Verwaltungs-Rath angemessen, für die, wenn auch nicht eingetretenen, doch möglichen Verluste, einen Theil des Brutto-Gewinns zu einer Spezial-Reserve zu bestimmen, um, wenn die Zeitverhältnisse sich nicht günstiger gestalten sollten, in derselben eine Deckung für die eintretenden Verluste zu gewinnen. Die in unserem Gesellschafts-Statut für den Reservefonds festgesetzten 5 pCt. erscheinen an und für sich wohl zu niedrig bemessen; die meisten ähnlichen Institute bestimmen 10 pCt. für diesen Zweck.

Wenn nun außer der statutenmäßig dem Reservefonds zu überweisenden 6325 Thlr. noch 28,000 Thlr. als Special-Reserve bestimmt werden, so daß sich die Reserven (pro) ultimo Dezember 1858 auf 45,185 Thlr. belaufen, und Ihnen dennoch die Vertheilung einer Superdividende von $1\frac{1}{2}$ pCt. proponirt wird, so glauben wir eben so sehr den billigen Erwartungen der stillen Theilnehmer zu entsprechen, als den Forderungen der Solidität zu genügen.

Sind Sie, wie wir hoffen, mit dem Prinzip, den Reservefonds reichlich auszustatten, einverstanden, so erscheint es den Gesellschafts-Vorständen wünschenswerth, die Bestimmung des § 51 unseres Gesellschafts-Vertrages ad 4:

> zum Reservefonds werden 5 pCt. gelegt,

dahin abzuändern:

> daß von dem Gewinn zunächst mindestens 5 pCt. zum Reserve-Fonds genommen, nach dem Ermessen der Geschäfts-Inhaber, jedoch bei Zustimmung des Verwaltungs-Raths und so weit die Vorschrift des § 55 nicht entgegensteht, auch ein höherer Betrag in den Reservefonds gelegt werden könne.

Diese Abänderung wird zur Abstimmung gestellt werden.

Die übrigen Anträge der Herren Geschäfts-Inhaber, wie solche in der Einladung zur General-Versammlung bezeichnet sind, beziehen sich auf das Verhältniß der Mitglieder des Verwaltungs-Raths und der Stellvertreter.

Zunächst ist aus dem Verwaltungs-Rath Herr Salice ausgeschieden und nach § 31 von den übrigen Mitgliedern provisorisch Herr Banquier Guttentag gewählt worden.

Nach den Bestimmungen desselben Paragraphen soll die definitive Ersatzwahl in der ordentlichen General-Versammlung geschehen, und stellen wir anheim, wenn kein Widerspruch erfolgt, durch Acclamation Herrn Guttentag in seiner Function zu bestätigen.

Die übrigen vorzuschlagenden Abänderungen betreffen zwar nur innere Angelegenheiten des Verwaltungs-Raths, die Interessen der stillen Theilnehmer werden davon nicht berührt; da sie aber dennoch Abänderungen der Bestimmungen des Gesellschafts-Vertrages involviren, so wollen wir auch diese Ihrer Beschlußnahme unterbreiten.

Schließlich erwähne ich noch, daß die in Gemäßheit der Statuten stattgefundenen Revisionen der sämmtlichen Bestände keinen Anlaß zu einer Erinnerung gegeben, vielmehr die Ueberzeugung verschafft haben, daß das Geschäft geregelt, ordnungsmäßig und übersichtlich geführt wird.

Daran schloß sich die Verlesung des Geschäfts-Berichtes für 1858 durch Herrn Grafen Hoverden. Nachdem die von stillen Theilnehmern gewünschte Auskunft über einige Punkte des Geschäfts-Berichtes von Herrn Bankier Fromberg ertheilt worden, erhob sich eine kurze Discussion über den Vorschlag der Geschäfts-Inhaber, von dem diesjährigen Reingewinn die Summe von 28,000 Thlr. als Spezial-Reserve abzusetzen, und demgemäß statt der sonst vorhandenen $6\frac{1}{2}$ pCt. nur eine Jahresdividende von $5\frac{1}{2}$ pCt. zu gewähren. Dem von einigen Seiten erhobenen Widerspruch wurde entgegengesetzt, daß eine solche Vorsicht durch die Zeitverhältnisse geboten sei, und eine derartige Vergrößerung des Reservefonds für die Solidität des Unternehmens gewichtiges Zeugniß ablege. Der Vorschlag des Verwaltungsrathes, die Dividende für das Jahr 1858 auf $5\frac{1}{2}$ pCt. festzusetzen, wurde mit großer Majorität angenommen. Statt des aus dem Verwaltungsrath geschiedenen Herrn A. Salice ist Herr Bankier Guttentag statutenmäßig von dem Verwaltungsrath zum Mitgliede desselben provisorisch erwählt worden, doch mußte die difinitive Ersatzwahl durch die General-Versammlung erfolgen. Die General-Versammlung wählte mit großer Mehrheit Herrn Guttentag zum Mitgliede des Verwaltungsraths. Es wurde hierauf zur Berathung und Abstimmung über die von den Geschäfts-Inhabern und dem Verwaltungsrath beantragten Abänderungen der §§ 30, 31, 36, 51 und 54 des Gesellschafts-Vertrages geschritten, und zwar zunächst über die Abänderungen des § 54. Nach kurzer Debatte wurde die vorgeschlagene Abänderung, welche dahin geht, daß nach dem Ermessen der Geschäfts-Inhaber bei Zustimmung des Verwaltungsraths auch mehr als 5 pCt. des Gewinnes in den Reservefonds gelegt werden können, mit der von den Geschäfts-Inhabern selbst acceptirten Modification angenommen, daß die Zustimmung der General-Versammlung erforderlich sei, wenn mehr als 10 pCt. zu dem Reservefonds genommen werden sollen.

Alle übrigen vorgeschlagenen Abänderungen sind ohne Debatte einstimmig angenommen worden. Ausführlichere Mittheilungen in dieser Hinsicht, sowie über den Inhalt des Geschäftsberichts behalten wir uns vor.

---

§ **Breslau**, 29. März. [Gewerbeverein.] Die gestrige allgemeine Versammlung, unter Vorsitz des Herrn Stadtbaurathes v. Roux, hatte zuvörderst die statutenmäßigen Neuwahlen für den Vorstand zu vollziehen. Es schieden aus demselben, ohne für das nächste Etatsjahr wieder wählbar zu sein, die Herren Dr. Schwarz, Dr. Promnitz und Hipauf. Unter den an deren Stelle vorgeschlagenen 9 Kandidaten wurden zu Vorstandsmitgliedern gewählt die Herren Nippert, Heiber und Renner sen.

Demnächst folgte Berathung über den von einer damit betrauten Kommission revidirten Statuten-Entwurf, welcher durch den nothwendigen Neudruck der Vereinsstatuten hervorgerufen war. Da letztere noch aus der Gründungszeit des Vereins im Jahre 1835 herrühren, so zeigten sich mannigfache zeitgemäße Aenderungen als unerläßlich. Der Revisionsentwurf wurde theils von Herrn Dr. Fiedler, theils von Herrn Hipauf vorgetragen, wobei die vom bisherigen Statut abweichenden Bestimmungen besondere Erwähnung fanden. Ueber manche Punkte entspann sich eine längere Debatte, deren Ergebniß die Annahme sämmtlicher Paragraphe mit wenigen Modifikationen war. Von den beschlossenen Aenderungen mögen hier nur die wichtigsten hervorgehoben werden. Es ist darauf Rücksicht genommen, den breslauer Gewerbeverein, welcher bereits mit 58 Vereinen im Austausch der Zeitschriften steht, immer mehr zu einem Centralpunkte zu machen. Die frühere Norm, wonach alle zwei Jahre eine Gewerbeausstellung stattfinden sollte, ward bekanntlich schon im letzten Decennium nicht mehr innegehalten, und jetzt allgemeiner dahin gefaßt, daß zeitweise Industrieausstellungen zu veranstalten seien. — Auswärtige Personen, von denen Förderung der Vereinszwecke zu erwarten, können zu korrespondirenden Mitgliedern ernannt werden. — Nach einer lebhaften Diskussion ward beschlossen: daß der jährliche Beitrag von 1 Thlr. auf 2 Thlr. erhöht und ein Eintrittsgeld von 1 Thlr. erhoben werde. Als Motiv für diese Aenderung, welche am 1. Januar 1860 in Kraft tritt, wurde geltend gemacht, wie der Verein bei den gesteigerten Ausgaben für Unterhaltung der Bibliothek, der technischen Sammlungen, so wie für Zeitschriften und besonders für das eigene „Gewerbeblatt", mit den bisherigen Mitteln nicht mehr durchzukommen vermöge.— In Bezug auf die vom Vorstande für die Neuwahlen vorzulegenden Kandidatenlisten wurde, nach einem Antrage des Herrn D. Cohn, die Wahlfreiheit der Versammlungen gewahrt. Auch ein Passus wegen der alljährlich vom Vorstande denselben zu unterbreitenden Rechenschaftsberichte ward in die neuen Statuten aufgenommen. Endlich erklärte man sich noch damit einverstanden, daß während des Sommers wo möglich alle 4 Wochen allgemeine Zusammenkünfte im Freien abgehalten werden.

Schließlich wurde eine neue Art Emaillirung, wodurch die ältere Broncirung an Statuetten, Metallbuchstaben ꝛc. in zweckmäßiger Weise ersetzt wird, von dem Erfinder (wenn wir nicht irren, Namens Dellen) vorgezeigt und erläutert.

? **Breslau**, 28. März. [Der Central-Gärtnerverein für Schlesien] hielt gestern Nachmittag seine alljährliche Generalversammlung ab und wurde die Sitzung mit einem Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr eröffnet. In Betreff der gewöhnlichen Frühjahrsausstellung entspann sich eine lebhafte Debatte, nicht etwa, daß keine gemacht werden solle, sondern des Kontrakts halber, welcher mit einer andern Gesellschaft deshalb vor 3 Jahren abgeschlossen wurde. Man beschloß an das Präsidium dieser Gesellschaft sich zu wenden, um zu fragen, ob es Kenntniß von der Aufhebung des Kontraktes habe. Ein zweiter Antrag, die Concentration der schlesischen Gärtner betreffend, wurde ebenfalls lebhaft diskutirt. Man verkannte die Schwierigkeit des Unternehmens nicht, doch hoffte man viel von der Uneigennützigkeit einzelner Gärtner, wo es gilt, das Interesse der Gärtnerei wahrzunehmen. Der Antrag wurde zum Beschluß erhoben, und der Sekretär beauftragt, die einleitenden Schritte zu thun. Ebenso wurde in Bezug auf die Aufnahme in den Verein beschlossen, die Ballotage weiter fortbestehen zu lassen, da sie sich als nutzbringend bewährt habe. Sollten Mitglieder durch den Verein eine Anstellung erhalten, so haben sie einen dreijährigen Beitrag vorschußweise an die Kasse zu zahlen, da sie oft so weit fortkommen, daß es mit großen Kosten verknüpft ist, die Beiträge einzuziehen. Die säumigen Mitglieder sollen binnen vier Wochen ihre Jahresbeiträge an den Rendanten Herrn Eduard Monhaupt einreichen. Die General-Versammlungen werden sich von nun an an die größeren Ausstellungen im Frühjahre, zum Wollmarkte oder im Herbste anschließen. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde wiederum Kunst- und Handelsgärtner Breiter zum Vorsitzenden, zu dessen Stellvertreter Obergärtner Rehmann, zum Rendanten Kunst- und Handelsgärtner Eduard Monhaupt, zum Sekretär Hennig, zu dessen Stellvertreter Kunst- und Handelsgärtner Rother, zu Beisitzern die Kunst- und Handelsgärtner Krauspe und Scholz und die Kunstgärtner Proft, Schönthier und Kleiner gewählt. Sämmtliche Gewählte nahmen die Wahl an und dankten für das Vertrauen, welches ihnen der Verein geschenkt, mit dem Versprechen, auch ferner die Interessen desselben wahrzunehmen.

In Bezug auf die russisch-englische 3 % Anleihe liegen uns heute verschiedene nähere Angaben vor, die übrigens in allen wesentlichen Beziehungen unsere frühere Mittheilung bestätigen. Der Abschluß zwischen der russischen Regierung ist nur mit dem Hause Thomson, Bonar u. Comp. in London und St. Petersburg erfolgt. Dieses Haus vertritt jedoch eine Anzahl englischer und deutscher Firmen, die sich zur Unterbringung der Anleihe vereinigt haben. Namentlich gehören diesem Consortium das Rothschild'sche Haus in London und das hiesige (berliner) Haus F. Mart. Magnus an. Die Anleihesumme beträgt 75 Mill. Rubel Silber, also ungefähr $11\frac{3}{4}$ Mill. Pfd. St. Da zum Course von 67 abgeschlossen ist, so ist der reele Betrag der Anleihe kaum 8 Mill. Pfd. St. Rußland beabsichtigt, die Anleihe zunächst als Deckung für die enorme Assignaten-Circulation zu verwenden. Es liegt, wie man erfährt, seit dem Amtsantritte des Ministers Knieajewitsch dem Kaiser ein Memoire vor, welches auf die Verbesserung der Valuta als eine unabweisliche Maßregel dringt. Für die enormen, ihrem ganzen Belange nach vielleicht kaum annähernd festzustellenden Summen von Assignaten, welche die Finanzverwaltung fast ohne alle Controle im Laufe von Jahrzehnten in Umlauf gesetzt hat — es sind Apoints von 1, 3, 5, 10, 25, 50, 100 und 200 Rubel — ist nur ein Garantie-Capital von 140 Mill. Rubel baar vorgeschrieben, ob auch effektiv vorhanden, ist eine Frage, die vielfach aufgeworfen, hier nicht zu beantworten ist. Die officiellen Angaben bezeichnen nun die Höhe der circulirenden Assignaten auf circa 490 Mill., es ist aber eine in ganz Rußland und in der commerciellen und ökonomischen Welt außerhalb Rußlands anerkannte Thatsache, daß der Betrag der wirklichen Circulation das Doppelte dieser Summe übersteigen dürfte.
(Bank- u. H.-Ztg.)

---

† **Breslau**, 29. März. [Börse.] Schlechtere pariser Course drängten auch die unsrigen in Bezug auf sämmtliche Spekulationspapiere, am meisten aber österreichische, bedeutend zurück; hierzu trug allerdings auch die schon begonnene Ultimo-Regulirung bei, und selbst zu Ende der Börse, nach Bekanntwerden der besseren wiener Notirungen, blieb National-Anleihe noch stark offerirt, während Credit-Mobilier etwas höher ging. Im Ganzen erschien der Umsatz nicht so groß als in den letztvergangenen Tagen. Fonds wie gestern.

Darmstädter 81 Gld., Credit-Mobilier 89—$88\frac{1}{2}$ bezahlt und Gld., Commandit-Antheile — —, schlesischer Bankverein 80—$80\frac{1}{4}$ bezahlt und Gld.

§§ **Breslau**, 29. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen ruhiger; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. März — —, März-April — —, April-Mai $37\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ und $\frac{5}{8}$ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni $38\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 39 Thlr. bezahlt, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Rüböl niedriger; loco Waare $13\frac{1}{3}$ Thlr. Br., pr. März $13\frac{1}{3}$ Thlr. Br., März-April $13\frac{1}{6}$ Thlr. Br., April-Mai $13\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober $12\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus unverändert; pr. März $8\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, März-April $8\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $8\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $8\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., Juni-Juli $8\frac{3}{8}$ Thlr. Gld., Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Zink: disponible loco Waare bleibt gefragt, doch fehlen Offerten.

≌ **Breslau**, 29. März. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Auch zum heutigen Markte waren die Zufuhren nur schwach, die Offerten von Bodenlägern mäßig und an Kauflust fehlte es; für sämmtliche Getreidearten war eine flaue Stimmung vorherrschend und die Preise zur Notiz nur mühsam zu erreichen; am verkäuflichsten waren beste Qualitäten Roggen und schlesischer gelber Weizen mit wenig Bruch.

Weißer Weizen	80—90—95—100	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	73—78—84— 88	"	
Brenner-Weizen	36—40—45— 48	"	
Roggen	48—52—54— 56	"	
Gerste	36—40—45— 48	"	
Hafer	30—34—37— 40	"	
Koch-Erbsen	75—80—85— 90	"	
Futter-Erbsen	63—67—70— 72	"	
Wicken	65—70—75— 82	"	

Oelsaaten geschäftslos, die Notirungen nominell. Winterraps 110—114 bis 116—118 Sgr., Winterrübsen 105—115—120—124 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl niedriger; loco und pr. März $13\frac{1}{3}$ Thlr. Br., März-April $13\frac{1}{6}$ Thlr. Br., April-Mai $13\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober $12\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus behauptet; loco $8\frac{2}{3}$ Thlr. en détail gehalten.

In **Kleesaaten** beider Farben war das Geschäft selbst zu ermäßigten Preisen heute sehr unbedeutend.

Rothe Saat $12\frac{1}{2}$—$13\frac{1}{2}$—$14\frac{1}{2}$—16 Thlr. }
Weiße Saat 23—25—27—28 Thlr. } nach Qualität.
Thymothee $13\frac{1}{2}$—14—$14\frac{1}{2}$—15 Thlr. }

Wasserstand.

Breslau, 29. März. Oberpegel: 15 F. 7 Z. Unterpegel: 3 F. 6 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Frankenstein. Weizen 63—101 Sgr., Roggen 45—53 Sgr., Gerste 35 bis 43 Sgr., Hafer 36—39 Sgr.

Reichenbach. Weizen 38—88 Sgr., Roggen 40—56 Sgr., Gerste 36-45 Sgr., Hafer 31—36 Sgr.

Glaz. Weizen 60—103 Sgr., Roggen 40—56 Sgr., Gerste 34—41 Sgr., Hafer 32—37 Sgr.

Neurode. Weizen 56—65 Sgr., Roggen 49—57 Sgr., Gerste 38—42 Sgr., Hafer 32—35 Sgr., Erbsen 90—93 Sgr.

Lauban. Weißer Weizen 60—105 Sgr., gelber 61—88 Sgr., Roggen 47—$62\frac{1}{2}$ Sgr., Gerste 44—49 Sgr., Hafer 30—39 Sgr., Heu 35 Sgr., Stroh $8\frac{5}{6}$ Thlr., Pfund Butter $7\frac{1}{2}$—$8\frac{1}{2}$ Sgr.

Görlitz. Weizen 65—90 Sgr., Roggen 55—$62\frac{1}{2}$ Sgr., Gerste 45 bis $48\frac{3}{4}$ Sgr., Hafer 30—$37\frac{1}{2}$ Sgr., Erbsen 90—$102\frac{1}{2}$ Sgr., Kartoffeln 16—20 Sgr., Schock Stroh $9\frac{1}{2}$—10 Thlr., Heu 30—$42\frac{1}{2}$ Sgr., Pfund Butter $7\frac{1}{2}$—$8\frac{1}{2}$ Sgr.

Grottkau. Weizen 50—60 Sgr., Roggen 46—50 Sgr., Gerste 36—40 Sgr., Hafer 24—36 Sgr., Pfd. Butter — Sgr.

Glogau. Weizen — Sgr., Roggen $55\frac{1}{2}$—59 Sgr., Gerste $54\frac{1}{2}$ Sgr., Hafer $38\frac{1}{2}$—40 Sgr., Erbsen 85—$87\frac{1}{2}$ Sgr., Kartoffeln $13\frac{1}{3}$—16 Sgr., Pfd. Butter 7—$8\frac{1}{2}$ Sgr., Schock Eier 14—16 Sgr., Schock Stroh $8\frac{1}{6}$—9 Thlr., Ctr. Heu 30—40 Sgr.

Sagan. Weizen 70—90 Sgr., Roggen $56\frac{1}{4}$—60 Sgr., Gerste $52\frac{1}{2}$ bis 60 Sgr., Hafer 35—$41\frac{1}{4}$ Sgr., Erbsen $86\frac{1}{4}$—$92\frac{1}{2}$ Sgr.

Sprechsaal.

Wieder ein Fortschritt und Oeffentlichkeit!!

Breslau, 29. März. In der so lang ersehnten und viel besprochenen Sache der Ueberbrückung der Ohlau soll wiederum ein kleiner Schritt nach vorwärts gethan werden. Nachdem vor einiger Zeit auf der Schweidnitzer-Straße ein kleiner Anfang hiermit gemacht worden ist, soll nun mit einem größeren Theile auf der Nikolaistraße die Fortsetzung folgen. — Die Stadt hatte bekanntlich zu beiden Seiten der Ohlau (an der Ecke der Weißgerber- und an der Ecke der Neuenweltgasse) kleine Grundstücke erworben, um später, sobald auf der gegenüberliegenden Seite die entsprechenden Grundstücke auch städtisches Eigenthum geworden wären, hier eine schöne breite Passage mit möglichst geradlinigten und parallelen Fluchtlinien herzustellen. Dieser gemeinnützige Plan scheiterte jedoch bis jetzt, wenn wir nicht irren, an den unangemessenen Forderungen des einen Grundbesitzers. Die erworbenen Plätze auf der Nordseite der Nikolaistraße mußten in dem Zustande belassen werden, in dem sie sich nach Niederreißung der alten Gebäude befanden. Natürlich gewährte dies weder für das Auge einen schönen Anblick und noch weniger entsprach es dem ursprünglichen Zwecke, den man beim Ankauf im Auge gehabt hatte. Nun beabsichtigt der gegenwärtige Besitzer des Grundstückes Nr. 17 auf der Neuenweltgasse (Herr Maurermeister Hein) sein Haus niederzureißen und nicht allein die Ohlau zu überwölben, sondern auch nach der gegenüberliegenden Uferseite vollständig zu überbauen, wenn ihm von Seiten der Stadt die beiden, oben bezeichneten Plätze, die ungefähr einen Flächenraum von circa 1000 Quadratfuß einnehmen, geschenkt würden. Durch Ausführung dieses Projektes würde nicht allein (mindestens auf der einen Seite) eine wunderschöne Passage hergestellt, sondern auch (natürlich nur auf der Nordseite) die widerliche Aussicht auf die häßliche Ohlau-Partie durch einen hübschen, geschmackvollen Bau verdeckt werden. Der Magistrat ist nicht allein im Interesse des Gemeinwohls hierauf eingegangen, sondern hat auch Gewähr anderer kleinerer Erleichterungen (Ablösung einiger auf dem Gründstücke lastenden wiederkäuflichen Zinsen) verheißen, wenn der Unternehmer sein Projekt innerhalb eines Jahres ausgeführt oder wenigstens der Vollendung nahe gebracht habe. Sei von dem Tage der Bewilligung an, in einem Jahre dies nicht ausgeführt, so werde natürlich auch jede Schenkung zurück genommen.

Auch die Stadtverordneten-Versammlung würde gestern höchstwahrscheinlich dieselbe Bereitwilligkeit gezeigt haben, für das gemeinsame Interesse die gewünschten Opfer zu bewilligen, wenn sie, nach einer sehr ausführlichen und eingehenden Debatte, noch die beschlußfähige Mitgliederzahl gehabt hätte. Doch wird wohl diese Bewilligung in nächster Sitzung erfolgen.

Interessant war eine Zwischen-Debatte, die sich über die Frage erhob: ob dieser Gegenstand in geheimer oder öffentlicher Sitzung verhandelt werden solle. Endlich drang die Ansicht durch, daß gerade solche Fragen von allgemeinstem Interesse in öffentlicher Sitzung verhandelt werden müßten, um dem so beklagenswerthen Indifferentismus der gesammten Bürgerschaft in Bezug auf Kommunal-Angelegenheiten möglichst entgegen zu arbeiten und zugleich auch den Mitbürgern den aufmunternden Beweis zu geben, daß die städtischen Behörden mit großer Bereitwilligkeit jedes für das Gemeinwohl ersprießliche Unternehmen kräftigst unterstützen.

Die Oeffentlichkeit wurde also nicht ausgeschlossen und das im Auditorium versammelte Publikum — bestehend aus einem Zuhörer!! — konnte bleiben. — Ein Zuhörer! — Und vor dem Jahre 1848 sind ganze Broschüren geschrieben worden für die Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Verhandlungen, — und nun sie gewährt worden ist — besteht das ganze Zuhörer-Personal bei den Sitzungen aus 1, 2 bis höchstens 5 Personen.

Wo sind sie hingekommen die Tausende von Stimmen? die damals fort und fort immer wieder riefen: „Oeffentlichkeit der Verhandlungen!" — Sie müssen hinübergeschlummert sein in ein besseres Jenseits, denn heut sind deren Inhaber in den öffentlichen Verhandlungen nicht zu sehen, und die Gegenwart scheint für alles Andere, nur nicht für die Interessen ihres Hauses und des Heimathsortes Augen und Ohren zu haben.

Vielleicht ist aber ein triftiger Grund für die unausgesetzte Oede des Zuhörer-Raumes bei den Stadtverordneten-Sitzungen vorhanden, und zur Ehrenrettung unserer Zeitgenossen wollen wir ihn als durchgreifend ansehen, nämlich der Umstand, daß die Akustik des Sitzungs-Saales eine sehr schlechte ist und die Redner in dem Auditorium, wenn sie nicht ausnahmsweise laut sprechen, fast gar nicht verständlich sind.

Hoffen wir, daß bei einer besseren Akustik in dem jetzt zu errichtenden neuen Gemeinde-Hause stets volle Auditoria vorhanden sein werden.

Sobald wir im Kalender das Wort „Mitfasten" lesen, so wissen wir auch, daß sich die winterlichen Vergnügungen, wie Bälle und Tanzlustbarkeiten jeglicher Art, ihrem Ende zuneigen, was namentlich von Denjenigen am Schmerzlichsten empfunden werden dürfte, welche zum erstenmale einen Tanzunterricht besucht und die harmlosen Freuden eines solchen kennen gelernt haben; denn die Tanzstunden füllen manches Stück Jugendleben mit köstlichen Erinnerungen aus, welche oft bis in das späteste Alter übertragen werden.

Für die vielen Schüler nnd Schülerinnen des königl. Universitäts-Tanzlehrer Herrn **von Kronhelm** wird es daher gewiß ein recht betrübender Moment gewesen sein, als derselbe am letzten Sonnabend seinen Unterricht geschlossen hat, wenngleich die am 22. und 26. d. Mts. in seinen Salons stattgefundenen Feste für Alle in bleibender Erinnerung fortleben werden. Bei dem Ersteren derselben brachte Herr v. K. mehrere lebende Bilder in Form von Tableaus oder im eigentlichen Sinne „Rosen- und Silber-Gruppirungen" zur Ausführung, welche von seinen sämmtlichen Schülerinnen dargestellt, einen überaus lieblichen Eindruck machten und mit lauten Beifallszeichen belohnt wurden.

Bei dem zweiten Feste galt es aber Herrn v. K., dem allverehrten Lehrer für seine Mühe und die vielen frohen Stunden, die er seinen Schülern in der verflossenen Saison bereitet hatte, ein Zeichen dankbarer Anerkennung darzulegen, zu welchem Zweck sich sämmtliche Mitglieder und Familien seiner Cirkel gemeinschaftlich verbanden und am Sonnabend in dessen Lokalitäten versammelten. Während sich der größte Theil der anwesenden Gesellschaft im Tanzsaale und den Nebenräumen bewegte, hatten inzwischen alle seine Schülerinnen im Empfangssaale einen mit Blumenguirlanden durchwebten Kreis gebildet, in dessen Mitte sich zwei junge Damen mit den für Herrn v. K. bestimmten Ehren-Geschenken befanden. Als nun Herr v. K. in diesen Kreis geleitet und von Einem der Studirenden durch eine dem Feste entsprechende Anrede begrüßt wurde, setzte ihm eine jener Damen eine Blumenkrone auf, während ihm die Andere im Namen sämmtlicher Anwesenden eine silberne reich vergoldete Fruchtschale in Form einer Vase überreichte, deren oberer Rand mit vergoldeten Rosen umgürtet ist, und welche auf einem mit Blumen eingefaßten Tablet ruhte.

Nachdem Herr v. K. über diesen Beweis des Wohlwollens und der Anhänglichkeit, sichtbar bewegt, in einigen herzlichen Worten seinen Dank ausgesprochen hatte, wurde der Tanz aufgenommen, mit welchem derselbe mehrere höchst drollige Arrangements und Cotillontouren verband, und die sehr zahlreiche Gesellschaft dadurch in eine solche Heiterkeit versetzte, daß man sich erst in den Morgenstunden zu trennen vermochte.

So viel wir hören, gedenkt Herr v. K. nach kurzer Rast wiederum in der Provinz thätig zu sein, und dieserhalb zunächst nach Gleiwitz zu übersiedeln.

Statt besonderer Meldung.

Die am 27. d. M., Früh $6\frac{3}{4}$ Uhr, erfolgte glückliche und schnelle Entbindung meiner lieben Frau **Agnes**, geb. **Siebert**, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an. [2220]

Ohlau, den 28. März 1859.

Eduard Wandel.

Todes-Anzeige. [3365]

Nach schwerem Leiden entschlief heute Nachmittag $1\frac{1}{4}$ Uhr, mit den heil. Sterbe-Sakramenten versehen, der Dr. med. **Reinhold Schedler** in seinem 34. Lebensjahre. Sein Andenken wird in den Herzen seiner Freunde fortleben! Breslau, den 28. März 1859.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 5 Uhr auf dem Kirchhofe zu St. Michael statt. Trauerhaus: Matthiasstraße Nr. 77.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Nacht 3 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager der Raths-Sekretär **Joh. Chr. Rothe,** im Alter von 62 Jahren 8 Monaten. Dies zeigen tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend an: Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachm 2 Uhr statt. Trauerhaus: Herrenstraße 16. [3393]

Heute Früh 3 Uhr starb nach kurzem Krankenlager unser Kollege, der Sekretair Herr **Johann Christian Rothe,** in einem Alter von 62 Jahren 8 Monaten.

Wir schätzten ihn als treuen Freund und biedern Kollegen, dessen Verlust wir schmerzlich betrauern.

Breslau, den 29. März 1859. [2241]

Die Magistrats-Subaltern-Beamten.

Heute um $\frac{1}{2}$3 Uhr Nachmittag entschlief im Herrn, wiederholt gestärkt mit den heil. Sacramenten, meine treue, gute Schwester **Marie.** R. i. p. Die Beerdigung findet Freitags den 1. April VM. $\frac{1}{2}$10 Uhr auf dem Kirchhofe bei St. Laurentius statt. [3402]

Breslau, den 29. März 1859.

Drischel, Curatus beim hl. Kreuz.

Statt jeder besonderen Meldung allen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß gestern Früh $\frac{3}{4}$2 Uhr mein liebes Söhnchen **Otto** am Nervenfieber zu einem bessern Jenseits entschlafen ist. [3381]

Breslau, den 30. März 1859.

Pohl, Feldwebel im 11. Inf.-Reg.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß der Referendarius **Moritz Löbinger** aus Sohrau O.-S. heute am Typhus und hinzugetretener Lungenentzündung nach einem kurzen aber schweren Leiden hierselbst verschied. Gott hat es gefallen, nach seinem unerforschlichen Rathschlusse ihn in der Blüthe seiner Jahre zu sich zu rufen, zwar fremd im Lande, fern von den Seinigen, doch beweint von treuen Freunden und Landsleuten.

Odessa, den 8. (20.) März 1859. [3363]

Oswald Kusche.
Moritz Böhm aus Gleiwitz.

Gestern Nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr starb in Berlin mein guter Bruder, der Kaufm. **W. R. Linke,** in einem Alter von $42\frac{1}{2}$ Jahren. Dies zur Nachricht seinen vielen Freunden und Bekannten.

Schweidnitz, den 29. März 1859.

Linke,
Haupt-Steuer-Amts-Controleur.

Lokal-Veränderung.

Mein Ein- und Verkauf von neuen und gebrauchten Möbeln befindet sich jetzt Altbüsserstraße 43 und bitte um Beachtung. [3400]

C. Beck, Tischlermeister.

Nach einer nur viertägigen Krankheit einer hartnäckigen Unterleibsentzündung, gefiel es heute Früh 6 Uhr dem Allmächtigen, unsern allverehrten Erzpriester, emerirten Kreis-Schulen-Inspektor u. Stadtpfarrer **Ludwig Markefka** in Myslowitz, mit den h. Sterbesakramenten versehen, in seinem 57. Lebensjahre aus dem Diesseits in ein besseres Jenseits zu sich hinüber zu rufen. So wie er in seinen gesunden Tagen durch seine edle Herzensgüte und streng priesterlichen Charakter die allgemeinste Verehrung und Liebe sich erworben, eben so war er auf seinem nicht schmerzlosen Krankenlager allen Umstehenden, namentlich aber den Priestern, das Muster der gottergebensten, rührendsten Frömmigkeit und Geduld.

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. April, Vormittags 9 Uhr statt.

Die zahlreichen Bekannten und Freunde des Verstorbenen, insbesondere seine Confraters, werden um ihr memento ersucht. [2242]

Die Beuthener Archipresbyterats-Geistlichkeit.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Antonie v. Wedell in Charlottenhof mit Herrn Rittergutsbesitzer von der Marrwitz auf Cölpin, Frl. Anna v. Schönberg-Roth-Schönberg mit Herrn Moritz Graf v. Pourtalès auf Schloß Wilsdruff.

Geburten: Eine Tochter Herrn Dr. Riese, praktischem Arzt in Berlin, Herrn Lieutenant v. Stumpfeldt in Daskow.

Todesfälle: Frl. Elisabet v. Schack in Berlin, Herr Prof. Dr. Gust. Salomo Tillberg, Senior der Universität zu Greifswald, verw. Freifrau v. Platen, geb. R.-Gräfin v. d. Schulenburg in Berlin, Herr Major z. D. Karl v. Rosenberg-Gruszcynsky, Herr Gerichtsassessor v. Wender in Gribnitz.

Für die bei der Beerdigung unseres geliebten Sohnes und Bruders, des Post-Expeditions-Gehilfen **Oscar Malchartzek,** erwiesene, so menschenfreundliche, directe und indirecte Theilnahme sagen wir den geehrten Herren und Damen den innigsten Dank. [2222]

Kupp in Oberschl., den 26. März 1859.

Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 30. März. Dritte und letzte Extra-Vorstellung zum ersten Abonnement. **„Santa Chiara."** Große romantische Oper in 3 Akten mit Tanz von Charlotte Birch-Pfeiffer. Musik von E. H. z. S.

Donnerstag, den 31. März. **Zum Benefiz für Hrn. v. Ernest.** Zum ersten Male: **„Montrose, der schwarze Markgraf."** Trauerspiel in 5 Akten von Heinr. Laube.

Für die Monate April, Mai und Juni 1859 ist ein Abonnement von 70 Vorstellungen, mit Ausschluß des ersten Ranges und des Balkons, eröffnet. Zu diesem Abonnement werden Bons für 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlrn. verkauft. Diese Bons sind im Theater-Büreau von Vormittags 10 bis Nachmittags 3 Uhr zu haben.

Verein: △ 31. III. 6. R. △ III.

Innigen Dank

allen den edlen Wohlthätern, deren Mildthätigkeit mich in den Stand gesetzt hat, einer armen unglücklichen Familie 40 Thaler übergeben zu können. Des Himmels Segen möge sie dafür belohnen. [3369]

Elisabet Hoyoll,
geborene **v. Ziegenhierd.**

Donnerstag den 31. März findet im Sandstiftsgebäude von 8 bis 1 Uhr eine **Ausstellung** der von den Schülern der **königlichen Kunst-Bau-Handwerksschule** gelieferten Arbeiten, und von 3 bis 5 Uhr eine mündliche Prüfung statt. Freunde und Gönner der Anstalt werden hiermit zum freundlichen Besuche ergebenst eingeladen. **Gebauer,** Direktor.

Ich wohne jetzt **Schmiedebrücke Nr. 44.**
[3391] **E. Spitze,** Gutsbesitzer.

Wintergarten.

Heute Mittwoch den 30. März: [3371]

Konzert von A. Bilse.

Anfang 4 Uhr. Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Donnerstag den 31. März:

Sinfonie-Konzert.

Billets hierzu à $2\frac{1}{2}$ Sgr. sind in den Musikalien-Handlungen der Herren: Hainauer, König, Leuckart und Scheffler zu haben. Logen sind bei Herrn Restaurateur Birkner zu bestellen. Kassenpreis 5 Sgr.

Im Verlage von **T. König & Co.** ist soeben erschienen: [2240]

Stiftungs-Fest-Marsch

zum 50jährigen Jubiläum des königl. preuss. 6. Jäger-Bataillons, componirt für Piano von **E. Demuth,** Kapellmeister und Stabshornist im 6. Jäger-Bataillon.
Preis 5 Sgr.

[3374] Evangel.
Confirmations-Scheine
v. R. Frosch. 1 Heft (36 St.) für 5 Sgr.
Evangel.-luther.
Confirmations-Scheine
v. Dr. Emil Francke. 1 Heft (50 Stück) $7\frac{1}{2}$ Sgr.
bei **Dobers & Schultze,**
Albrechtsstrasse 6, Ecke der Schuhbrücke.

Geschäftsverlegung.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich meine **Steinkohlen-Niederlage** rechts hinter die Bohrauer-Barriere verlegt habe und bitte höflichst, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner freundlichst bewahren zu wollen. — Die möglichst billigsten Preise werden zugesichert.

Breslau, 26. März 1859. **R. Köppe.**

---

400 Bücher,

gut gebunden und für eine Leihbibliothek geeignet, sind pro Band 2 Sgr. zu haben. Ebenso sind gegen 100 **Theaterstücke** à $1\frac{1}{2}$ Sgr. zu haben. Offerten werden unter der Chiffre A. B. poste restante fr. Bojanowo erbeten.

---

1 Thlr. Belohnung

dem ehrlichen Finder eines auf dem Brieger Bahnhof verloren gegangenen Geldtäschchen mit Stahlkette, Inhalt 3 Thlr., zwei Messingmarken und einem silbernen Kassetten-Schüssel. Abzugeben in der Exped. der Breslauer Ztg. [3404]

☞ Unter Nr. 4 poste restante Reisen wird aufs Land eine anspruchslose, praktische, mit guten Zeugnissen versehene **Wirthin,** zur Beihilfe der Hausfrau, gesucht. [2219]

---

[391] **Bekanntmachung.**

Mit dem 4. April d. J. beginnt für die Spar-Vereine der inneren Stadt und dreier Vorstädte wieder die allwöchentliche Annahme von Einlagen von 1 bis 15 Sgr. bei den Herren Kaufleuten:

G. Butter, Reuschestraße Nr. 55.
R. Einicke, Breitestr. Nr. 39.
F. Görlich, Reuschestr. Nr. 27.
G. Gutke, Ohlauerstr. Nr. 21.
W. Hayn, Albrechtsstr. Nr. 52.
R. Hoyer, Breitestr. Nr. 40.
C. F. W. Jacob, später **Beer,** Ohlauerstr. Nr. 65.
Th. Köhler, Neumarkt Nr. 9.
H. Kraniger, Karlsplatz Nr. 3.
H. R. Leyser, Schmiedebrücke Nr. 56.
H. Müller, Schmiedebrücke Nr. 49.
C. G. Ossig, Nikolaistr. Nr. 7.
E. Pauser, Hummerei Nr. 55.
C. G. Roesler, Nikolaistr. Nr. 21.
H. E. Saffran, Alte-Sandstr. Nr. 1.
August Schütz, Ring Nr. 58.
M. Siemon, Weidenstr. Nr. 25.
C. L. Sonnenberg, Reuschestr. Nr. 37.
Carl Sturm, Schweidnitzerstr. Nr. 36.
Th. Sturm, später **Zenker,** Reuschestr. 11.
A. Teichgraeber, Ring Nr. 6.
C. V. Thiel, Ohlauerstr. Nr. 52.
C. G. Weber, Oderstr. Nr. 1 und
Herrn Apotheker **Heinrich,** Hintermarkt Nr. 4.

Ferner bei dem allwöchentlich versammelten Vorstande des Ohlauer-Thor-Vereins in der Restauration des Herrn **Friedrich,** Mauritiusplatz Nr. 4, sowie bei den Herren Kaufleuten:

C. Ducius, Neue-Schweidnitzerstr. Nr. 3d.
Th. Liebich, an der Bohrauer Barriere.
E. F. Ludewig, Friedr.-Wilhelmsstr. Nr. 3.
C. Saebsch, Fischergasse Nr. 20.
R. Springer, Friedr.-Wilhelmsstr. Nr. 13.
T. Thomale, Tauenzienstr. Nr. 71.

Jeder Sparer erhält von den Herren Sammlern sein Quittungsbuch kostenfrei, und werden alle Einzahlungen während der Sparzeit von 30 Wochen, gleichwie voriges Jahr, zur städtischen Sparkasse fließen, am Schlusse der Sammelzeit aber mit den Zinsen an die Sparer zurückgezahlt werden.

Nach dem 1. Juni kann dem Verein kein Sparer mehr zutreten.

Breslau, den 26. März 1859.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Königliche Ostbahn.

Für die Königsberg-Eydtkuhner Eisenbahn-Strecke

soll die Anfertigung und Lieferung von:

8 Gepäckwagen,
8 Personenwagen I. und II. Klasse,
10 Personenwagen II. und III. Klasse,
13 Personenwagen III. Klasse,
9 Personenwagen III. und IV. Klasse,
7 Personenwagen IV. Klasse,
76 offenen vierrädrigen Güterwagen,
148 bedeckten vierrädrigen Güterwagen,
49 offenen vierrädrigen Viehwagen,
761 Stück Achsen mit Rädern, und
1492 Stück Gußstahl-Tragfedern

im Wege der öffentlichen Submission von uns verdungen werden.

Unternehmer wollen ihre Offerten portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Offerte auf Lieferung von Betriebsmitteln für die Königsberg-Eydtkuhner Eisenbahn"

versehen, bis zu dem auf

Montag den 11. April d. J. Vormittags 10 Uhr

anstehenden Termine an die unterzeichnete Direction einsenden. Die Oeffnung der eingehenden Offerten erfolgt am Terminstage zur bezeichneten Stunde in unserem Geschäftslocale (auf dem Bahnhofe hierselbst) in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submittenten.

Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen in unserem Central-Büreau zur Einsicht offen, werden auch auf portofreie, an unseren Ober-Maschinenmeister Rohrbeck hierselbst zu richtende Anträge unentgeltlich mitgetheilt.

Bromberg, den 18. März 1859. [2022]

Königliche Direction der Ostbahn.

Mein **Comtoir und Waarenlager** befindet sich seit Oktober v. J. [3362]

in Breslau Roßmarkt Nr. 11.

Christian Dierig aus Langenbielau.

Lüstner's Institut

zur gründlichen Erlernung des Violinspiels, Weidenstrasse Nr. 29.
Anfang April beginnt ein neuer Cursus für **Anfänger** und schon **Unterrichtete.** Anmeldungen täglich von 2—4 Uhr. **P. Lüstner.**
[2091]

Schnabels Institut

für Flügelspiel u. Harmonielehre, Ohlauerstrasse Nr. 80.
Anfaug April beginnt ein neuer Cursus für **Anfänger** und schon **Unterrichtete.** Anmeldungen finden täglich von 12—3 Uhr statt, [2175]
Julius Schnabel.

Nöldechen und Lind in Hamburg

geben Anweisungen auf oder vermitteln Auszahlungen nach allen bedeutenden Plätzen der Provinz Rio Grande do Sul in Brasilien. [1823]

[390] **Aufforderung.**

Der unbekannte Inhaber des angeblich verloren gegangenen, von Louis Landau zu Breslau am 1. Dezember 1858 auf Gebrüder Littauer in Breslau an eigene Ordre gezogenen, von den letzteren angenommenen, demnächst von Louis Landau in blanco weiter begebenen, und am 15. Februar 1859 fällig gewesenen Wechsels über 150 Thlr., wird hierdurch aufgefordert, denselben sofort, spätestens aber in dem

auf den 28. Okt. 1859 VM. 11 Uhr

vor dem Stadtgerichtsrath Schmiedel im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anstehenden Termine dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, widrigenfalls dieser Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 25. März 1859.

Königl. Stadt=Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [533]

Laut höherer Anordnung soll die Oderfähre bei Neusalz vom 1. Juni d. J. ab anderweitig an den Bestbietenden verpachtet werden, und ist der Bietungs=Termin **auf den 20. April d. J.**, von Vormittags 11 Uhr an, in dem Geschäfts=Lokale des königl. Unter=Steuer=Amts zu Neusalz anberaumt, wo auch die Bietungs= und Verpachtungs=Bedingungen, so wie die Einnahme=Verhältnisse der ausgebotenen Fähre jederzeit in den Geschäftsstunden eingesehen werden können.

Nur als dispositionsfähig sich ausweisende Personen, welche vorher mindestens 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren zur Sicherheit ihrer Gebote hinterlegt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Glogau, den 15. März 1859.

Königliches Haupt=Steuer=Amt.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Thomas und Philippine Kozlowski'schen Eheleuten gehörige, sub Nr. 3 zu Klein=Dombrowka belegene Häuslerstelle, abgeschätzt auf 1130 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll

am 8. Juni 1859 von Vorm. 11 Uhr ab an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden. [266]

Beuthen O.=S., den 17. Februar 1859.

Königl. Kreis=Gericht. Abtheilung I.

---

[378] **Bekanntmachung.**

Nach der königl. Regierungs=Verfügung vom 26. Februar d. J. wird der diesjährige sogenannte **Ostermarkt**, nicht wie im Kalender angegeben, den 27. April, sondern

den 11. und 12. Mai 1859 der Krammarkt und den 13. Mai der Viehmarkt

abgehalten werden.

Canth, den 23. März 1859.

Der Magistrat. Fiebig.

Schäl=Eichen=Verkauf.

Im Kämmereiforst Cantersdorf, nahe bei Löwen, sollen circa 1½ Morgen 12jährige Eichen meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden und ist hierzu Termin auf

Montag den 11. April d. J., Nachmittags 2 Uhr,

in der Brauerei zu Cantersdorf angesetzt, wozu wir Kauflustige hierdurch einladen. [389]

Brieg, den 23. März 1859.

Der Magistrat.

Auktion.

Zu der am **31. d. M.** Früh von 8 Uhr ab, im **Hospital zu St. Anna**, Neue Sandstraße Nr. 11 stattfindenden Versteigerung einiger Hospitaliten=Nachlässe, bestehend in Möbeln, Betten, Kleidern ꝛc. werden Kauflustige hierdurch eingeladen.

Breslau, den 24. März 1859. [2144]

Das Vorsteher=Amt.

Auktion. [2237]

Freitag den 1. April d. J. Nachm. 4 Uhr sollen im Victoria=Garten in der Sterngasse

3 Kolonnaden und 3 Gartenfiguren,

versteigert werden.

Fuhrmann, Auktions=Kommissarius.

Auktion. Mittwoch den 6. April d. J. Vormittags 9 Uhr werden **Ecke der Anger= und Teichstraße** vier massive Gebäude zum sofortigen Abbruch, zwei Brunnenständer, eine Mangel und einige Tische und Bänke, gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft.

Auktion. Freitag den 1. April 9 Uhr sollen wegen Wohnungswechsel Ohlauerstraße Nr. 36—37 **gute Kirschbaum= und Mahagoni=Möbel,** Betten und Hausgeräthe, so wie um 11 Uhr **ein sehr guter 7octav. Kirschbaum=Flügel** von Berndt, öffentlich versteigert werden. [3388]

C. Reymann, Auktions=Kommissarius, wohnhaft Schuhbrücke Nr. 47.

Auktion. Sonnabend den 2. April von 9 Uhr und 2 Uhr an sollen Altbüßerstraße 42 wegen Auflösung eines Hôtel garni **Kirschbaum=, Birken= und Erlen=Möbel, Federbetten und Hausgeräth,** öffentlich versteigert werden. [3389]

C. Reymann, Aukt.=Kommissarius, wohnhaft Schuhbrücke Nr. 47.

Auktion. Donnerstag den 31. d. Mts. 11 Uhr sollen auf dem Platz am Schießwerder Nr. 11, vor dem Ballhof, **2 viersitzige, im besten Zustande befindliche Stadtwagen,** so wie 2 Paar Pferdegeschirre, öffentlich versteigert werden. [3187]

C. Reymann, Aukt.=Kommissarius, wohnhaft Schuhbrücke Nr. 47.

Ein Restgut

von ca. 80 Morgen gutem Acker und Wiese, wozu eine Forst=Parzelle und eine einträgliche Ziegelei abgegeben werden kann, ist bei billiger Anzahlung sofort zu verkaufen. Dasselbe liegt in einer schönen und belebten Gebirgsgegend und es sind die Gebäude nebst Stallung in gutem Zustande. Reele Selbstkäufer wollen ihre Adresse unter der Chiffre F. S., poste restante Kreisstadt Schönau, einsenden, worauf ihnen das Nähere vom Eigenthümer mitgetheilt werden wird. [1925]

Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Mit Ostern d. J. beginnt im Conservatorium der Musik ein neuer Unterrichtscursus und Donnerstag den 28. d. J. findet die regelmässige halbjährige Prüfung und Aufnahme neuer Schülerinnen und Schüler statt. Diejenigen, welche in das Conservatorium der Musik eintreten wollen, haben sich bis dahin schriftlich oder persönlich bei dem unterzeichneten Directorium anzumelden und am vorgedachten Tage bis Vormittags 10 Uhr vor der Prüfungscommission im Conservatorium einzufinden.

Zur Aufnahme sind erforderlich: musikalisches Talent und eine wenigstens die Anfangsgründe überschreitende musikalische Vorbildung.

Das Conservatorium bezweckt eine möglichst allgemeine, gründliche Ausbildung in der Musik und den nächsten Hilfswissenschaften. Der Unterricht erstreckt sich theoretisch und praktisch über alle Zweige der Musik als Kunst und Wissenschaft (Harmonie- und Compositionslehre; Pianoforte, Orgel, Violine, Violoncell u. s. w. in Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester-, und Partitur-Spiel; Directionsübung, Solo- und Chorgesang, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage; Geschichte und Aesthetik der Musik; italienische Sprache und Declamation) und wird ertheilt von den Herren Musik Director Dr. **Hauptmann**, Capellmeister **Rietz**, Musik-Director und Organist **Richter**, Dr. **R. Papperitz**, Professor **Moscheles**, **L. Plaidy**, **E. F. Wenzel**, Concertmeister **F. David**, Concertmeister **R. Dreyschock**, **F. Grützmacher**, **F. Herrmann**, **E. Röntgen**, Professor **Götze**, Dr. **F. Brendel** und **Mr. Vitale**.

Das Honorar für den gesammten Unterricht beträgt jährlich 80 Thaler, zahlbar pränumerando in vierteljährlichen Terminen à 20 Thaler.

Die ausführliche gedruckte Darstellung der innern Einrichtung des Instituts u. s. w. wird von dem Directorium unentgeltlich ausgegeben, kann auch durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen des In- und Auslandes bezogen werden.

Leipzig, im März 1859. [2225)

Das Directorium am Conservatorium der Musik.

Aktien=Zeichnungen

für den **Metall=Bergbau=Verein zu Freiburg**

„Friedrich im Rammelsberge",

nehmen entgegen und sind zur unentgeltlichen Verabreichung von Prospekten bereit: [2233]

Reinholdt und Thiel, in Breslau, Altbüßerstraße 7.

Bertha Hürbe,

Ring, Naschmarktseite 56, erste Etage, empfiehlt die neuesten Modelle in

Frühjahrs=Hüten, Häubchen und Coiffuren,

desgleichen **Stroh=**, **Roßhaar=** und **Borden=Hüte,** zu den solidesten Preisen.

☛ Mein **Herren=Putzwaaren=**, **Cravatten=**, **Wäsche=** und **Handschuh=Lager,** aufs reichhaltigste sortirt, befindet sich daselbst **par terre.**

☛ **Preise fest!** ☚

Auswärtige Bestellungen werden schnellstens und bestens ausgeführt. [3394]

Besitzern von Pfandbriefen auf das Gut Schumm

im Kreise Rosenberg die Anzeige, daß wir dieselben gegen andere von gleicher Höhe umtauschen und eine

Bonification von 3 Procent

bewilligen. — Breslau, den 29. März 1859. [3396]

Pringsheim & Comp.,

Schweidnitzerstraße Nr. 51.

Für Landwirthe.

Wir empfehlen wieder: [2238]

echten **persischen** Krappsamen, à 4 Sgr. pr. Pfund,

" **avignoner** " à 6 " " "

" **sicilianischen** " à 7½ " " "

alle drei Sorten von **anerkannter** Güte, und zeigen hiermit an, daß wir

Herrn Kaufmann **Georg Pohl,** Breslau, Elisabetstraße 3,

" " **P. N. Lück,** Oels (Kreis Oels),

" Gastwirth **Eduard Pavel,** Bohrau (Kreis Strehlen),

" " **Bock,** Kl.=Peiskerau (Kreis Ohlau)

ein genügendes Quantum des **persischen** Krappsamens zum Klein=Verschleiß in Commission gegeben, während wir größere Aufträge und solche auf avignoner und sicilianische Krappsamen selbst entgegennehmen und direct effectuiren. [2238]

Breslau, im März 1859.

Robert Kemper & Comp.,

Garancine=, Krapp= und Röthe=Fabrik, Klosterstraße 60.

Der große

Tapeten=Ausverkauf

25 pCt. unterm Fabrikpreise wird fortgesetzt [3397]

Schweidnitzerstr. Nr. 5, eine Treppe.

M. Lichtenstein in Breslau

Schweidnitzer= und Karlsstraßen=Ecke,

empfiehlt den Herren **Wiederverkäufern** sein vollständig assortirtes **Engros=Lager** der neuesten [2239]

Frühjahrs=Mäntel

und

Mantillen

zu festen Fabrikpreisen von $2\frac{1}{6}$—20 Thlr.

(Auswärtige Aufträge werden prompt effektuirt.)

Die Weißwaaren=Handlung von Graefe und Comp.,

Schweidnitzer= und Junkernstraßen=Ecke,

empfiehlt eine reiche Auswahl im neuesten Geschmack von [3232]

Gardinen

in **Tüll, Mousseline, Gaze, Filosch, Sieb** und **Moll.**

☛ Eine Partie zurückgesetzter Gardinen so wie einzelne Fenster verkaufen wir von heute an außerordentlich billig.

In sämmtlichen Artikeln unserer Branche, als: Stickereien, weiße Kleider, Negligee=Stoffe, Tüll, Spitzen, Spitzengegenstände, gewebte Strümpfe, Bettdecken, sämmtlichen glatten Stoffen ꝛc., ist unser Lager stets aufs Vollständigste ausgestattet.

☛ **Die Kunstausstellung im Tempelgarten von Oelgemälden düsseldorfer Künstler**

ist nur bis heute Abend noch geöffnet. [3364]

Der Verkauf ist äußerst billig. **W. Hagen** aus Düsseldorf.

Aus dem Bürgerwerder. Wenn uns schon lange das Bedrängniß gedrückt hat, in unserer Stadtgegend ein gut Glas Bier zu erwischen, so hat uns der Bacchus jetzt erhört und uns einen Brauer bescheert, der uns ein gut Glas Bier vorsetzt. Es ist merkwürdig, wenn ein Brauer blos beim Biere steht, schmeckt es schon besser; es ist gerade, als wenn sie der Gambrinus behext hätte, und gerade ist auch unser Heider von denselben tüchtig begeistert worden. Man fühlt sich so gemüthlich bei Ihnen, besonders wenn man bei einer Kufe Bairisch Bier sitzt, welches sehr ausgezeichnet ist, und in der Bairischen Bierstube sich im Herbste von Weinreben umgeben sieht. Möge uns der Gott des Bieres uns lange diesen jungen Mann erhalten. [3398]

Einige Biertrinker.

Maulbeerbäume, sehr billig,

6 Schock 6—7jährige, 5—6 Fuß bis zur Krone, das Schock 7 Thaler,

25 Schock 5—6jährige, 4—5 Fuß bis zur Krone, das Schock 5 Thaler,

40 Schock 4jährige, 3 Fuß bis zur Krone, das Schock 3 Thaler [2217]

verkauft loco das Dominium Glieschwitz, ½ Meile vom Bahnhof Trachenberg oder Gellendorf.

Maschinen=Papier= und Pappen=Fabriken von J. Erfurt u. Altmann in Hirschberg i. S.

Unser Fabrikat von Stein=Dach=Pappen

empfehlen wir bei wiederkehrender Bauperiode in dem bekannten Format von Rollen zu 30 Fuß Länge, 37 Zoll Breite, und Tafeln von 30 und 40 Zoll im □, in unverändert guter Qualität. [2226]

Im In= und Auslande durch von der Behörde dazu berufene Kommissionen geprüft und bewährt gefunden, hat unser Fabrikat in neuerer Zeit bei **zwei ausgebrochenen Bränden einer neuen großartigen** und hier unbestritten **unparteiischen Prüfung** unterlegen, und es hat seine Feuerprobe bestanden vor Tausenden von Zeugen, denn es war trotz der vehementesten Gluth nicht zu vernichten.

Die uns gewordenen öffentlichen Anerkennungen sind uns ein Sporn, dem erworbenen Ruf auch fernerhin Rechnung zu tragen, und ist es unser Bestreben, auch in Bezug auf Wasdichtigkeit die eingegangenen Anerkennungen zu vermehren.

Erfindungen der Neuzeit zu Konservirung der Dächer haben wir uns zu Eigen gemacht, versehen auch vorhandene Dächer auf Verlangen mit **konservirendem farbigen Anstrich.** — Broschüren und Erläuterungen werden auf franco Anfrage gratis ertheilt.

Gleichzeitig machen wir auf die Fabrikate unserer

Maschinen=Papier=Fabrik

aufmerksam, und empfehlen besonders **Tapetenpapiere** in allen Nüancen, **Wachstuchpapier** in Rollen, so wie **Zucker=** und alle Arten farbiger **Packpapiere** in beliebigen Formaten, Schweren und Rollenlängen zu stets zeitgemäßen Preisen.

יין כשר על פסח

Zur größern Bequemlichkeit für unsere Kunden aus der Provinz Schlesien haben wir, vielfachen Wünschen zufolge, von obigen Weinen ein reichhaltiges Lager bester Qualität in Flaschen, von denen **jede mit dem Amtssiegel des hiesigen Rabbinats=Kollegii versehen ist,** an Herrn **Jacob Heymann** in **Breslau,** Ring Nr. 4, gesandt. Der diesfällige הַכְּשֵׁר des hiesigen ב״ד״צ dessen sorgfältigster Beobachtung die Weine unterlagen, kann daselbst eingesehen werden. Herr **Heymann** wird die Weine in Folge unserer Feststellung zu nachstehenden Preisen liefern: [2223]

1	Orginalflasche	milder Ungar=Tischwein,	schwarz gesiegelt,	17 Sgr.	6 Pf.
1	"	herb desgl.	roth gesiegelt,	17 Sgr.	6 Pf.
1	"	fetter desgl.	roth gesiegelt,	25 Sgr.	
1	"	fein gezehrt desgl.	schwarz gesiegelt,	25 Sgr.	

Kempen, den 27. März 1859.

Löbel Kempners Söhne.

Auf vorstehende Annonce Bezug nehmend, empfehle ich mein wohlassortirtes Lager von süßen und herben Ober=Ungarweinen. Für die Reelität und Preiswürdigkeit der Weine bürgt das alte wohlbegründete Renommee der Kempnerschen Handlung, so wie für jedes religiöse Bedenken der bei mir befindlichen הַכְּשֵׁר des Rabbinats=Kollegii zu Kempen die vollste Garantie bietet.

Jacob Heymann, Ring Nr. 4.

יין כשר על פסח

Durch directe Zusendung aus Ungarn bin ich auch dieses Jahr im Stande, mein reichhaltiges Lager **von herben und süßen Ungar=Weinen**

in Oberungarn בהכשר א״בד ר״קק ברעסלוי u. צאנטא

dem geehrten Publikum bestens zu empfehlen.

Joseph Landau,

[2230] Weinhandlung, Ring Nr. 18.

Fußboden=Glanzlack,

rein, gelbbraun und mahagonifarbig.

Dieser zum Anstreichen der Fußböden vorzüglicher Lack ist ganz geruchlos, trocknet während des Streichens, hat dann sofort (ohne gebürstet zu werden) **den schönsten Glanz, der gegen Nässe stehet,** ist bei richtiger Anwendung haltbarer und eleganter wie jeder anderer Anstrich. Das Pfund kostet 12 Sgr. mit Gebrauchs=Anweisung, in Flaschen zu 1 und 2 Pfd., in Fäßchen von 6 bis 12 Pfund.

Schwarzer Glanz=Lack, zu Holz, Eisen und Leder, das Pfund 10 Sgr., offerirt:

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

☛ Bestellungen von auswärts werden prompt effektuirt. [2228]

Hiermit beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich ein

Commissions=Lager von gebleichten und rohen rein Leinen und Creas

für Oberschlesien zum Verschleiß [1826]

Herrn P. Bermann, Constadt,

übergeben habe, und ist derselbe in den Stand gesetzt, die Leinen, für deren Echtheit ich stets garantire, zu Fabrikpreisen zu verkaufen.

J. G. Steinke, Buchwald bei Schmiedeberg i/S.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, empfehle ich das stets **assortirte Commissions=Lager von allen Arten rein Leinen** und versichere zugleich, wie ich durch die rechtlichste Bedienung bei den billigsten Preisen, das mir zu Theil werdende Vertrauen zu rechtfertigen bemüht sein werde.

P. Bermann in Constadt.

Für Gärtner und Gartenbesitzer.

Unser Lager der berühmten allseitig als vorzüglich anerkannten Dittmarschen Gartenmesser und aller übrigen Gartenwerkzeuge ist reichhaltigst sortirt und empfehlen wir dasselbe einer gütigen Beachtung. Stahl=, Messing= und Eisenwaaren=Handlung von [3372]

Georgi u. Bartsch, Ohlauerstr. 77, schrägüber vom Hotel zum weißen Adler.

Neuen weißen Amerikan. Pferdezahn=Mais

zur Grünfutter=Gewinnung, neuen echten weißen Zucker=Rüben=Saamen, schlesischen und russischen Säe=Leinsaamen, Lupinen, Riesen= und Futter=Möhren, gelbe und rothe Futter=Runkelrüben, franz. Luzerne, roth und weißen Kleesaamen, alle Sorten Grassaamen, nebst allen Gattungen Wald=, Garten= und Feldsaamen, billigst bei [2235]

Carl Fr. Keitsch,

in Breslau, Kupferschmiede=Straße Nr. 25, Stockgassen=Ecke.

Der **Verkauf** der **Gemäldesammlung** des verstorbenen Geh. Med.-Rath **Ebers** wird mit dem 3. April incl. geschlossen. **Ebers,** Maler.
Breslau, 30. März 1859. [2224]

Oeconomie.

!! Amtmann. !!
Ein streng rechtlicher, mit guten Zeugnissen versehener, unverheiratheter Wirthschafts-Beamter, welcher sein Fach, namentlich den Rübenbau, gründlich versteht und unermüdlich thätig ist, sucht bei bescheidenen Ansprüchen einen Posten.

!! Wirthschafts-Schreiber. !!
Ein solider, brauchbarer Wirthschafts-Schreiber, schon einige Jahre im landwirthschaftlichen Fache thätig, sehr gut empfohlen, sucht eine Stelle.
Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [2234]

Ein thatkräftiger, ehrenhafter und treuer **Landwirth** für eine größere Gutsverwaltung sucht eine seinen Fähigkeiten angemessene Stellung. Nähere Auskunft über seine Empfehlungswürdigkeit will gütigst ertheilen Herr Landesälteste **Anders** auf Flämischdorf bei Neumarkt. [2218]

Für einen jungen Kaufmann in Breslau werden **Agenturen** gesucht. Genügende Garantie kann geleistet werden. Adr. L. C. J. Breslau poste rest. fr. [3276]

Zum 1. Juli d. J. wird eine **Köchin** gesucht, welche nicht unter 30 und nicht über 50 Jahre alt ist, sich durch gute Zeugnisse und darüber ausweisen kann, daß sie in vornehmen Häusern mehrere Jahre hinter einander gedient hat. Ameldungen werden unter Beisendung der Zeugnisse bis zum 15. April d. J. unter der Chiffre P. S. poste restante zu Breslau erwartet. [2152]

Ein gewandter und zuverlässiger Reitknecht mit guten Attesten findet nach persönlicher Vorstellung eine Stelle bei dem Hauptmann und Brigade-Adjutanten **von Tschirschky-Boegendorff,** Tauenzienstraße 27 a. [3273]

Ein **jüdischer Lehrer,** der die nöthige Qualifikation besitzt, kann sofort eine Anstellung bei 3 bis 4 Familien bekommen. Gründlicher Unterricht in den Realien und im Hebräischen ist Bedingung. Bewerber wollen sich in frankirten Briefen unter Einsendung ihrer Zeugnisse wenden an **H. Timendorfer.**
Rosdzin, den 28. März 1859. [2221]

Ein junger Mann, der vollständig mit der Schnell-Essigfabrikation praktisch vertraut ist, und Fabriken der Art selbstständig einrichten kann, wünscht baldigst ein Placement. Adresse: **A. Pietsch,** Neue Junkernstr. 24. [3380]

Unterzeichneter sucht für seine Kolonial-, Eisen- und Kurzwaaren-Handlung einen umsichtsvolleu **Kommis** jüdischen Glaubens, sofort zu engagiren. Derselbe muß sowohl polnisch sprechen können, als auch mit der Buchführung etwas vertraut sein. Reflektanten belieben mir ihre Zeugnisse mit Vermerk ihrer Ansprüche in Franko-Lieferungen einzusenden.
Mylowitz, den 28. März 1859.
[3395] **H. Kuznitzky.**

Pensions-Offerte.

Wer 1 oder 2 Söhne zu einem Lehrer in Pension geben will, der seine ganze Zeit nur den Pensionären widmet, da er keine Beschäftigung außer seinem Hause hat und wo dieselben gutes Essen, jede Nachhilfe, stete Beaufsichtigung und tägliche Spaziergänge haben, dem wird auf seine gefällige schriftliche oder mündliche Adresse im Gewölbe des Hrn. Kaufmann **Neumann,** in den 3 Mohren am Blücherplatze, eine solche empfohlen. [3376]

Oekonomie-Beamten!

Wirthschaftsschreiber, Volontaire, Rechnungsführer, Revierjäger 2c. und **Wirthschafterinnen** suchen Stellen durch das Versorgungs-Comptoir des ehemal. Landwirth **Jos. Delavigne,** Breslau, alte Sandstr. 7. [3379]

Meth-Offerte.

Den seit mehreren Jahren berühmten Ungar- und polnischen **Meth** offerirt auch dieses Jahr für Ostern עַל פֶּסַח die Meth-Fabrik von **S. Cohn,** Antonienstraße 9, in bester Qualität zu herabgesetzten Preisen. [3399]

Gasthofs-Verkauf.

Mein am hiesigen Ringe belegener Gasthof erster Klasse, „zum goldeneu Anker" ist aus freier Hand und unter sehr annehmbaren Bedingungen bald zu verkaufen.
Das Nähere theilt auf portofreie Briefe mit **L. S. Berliner.**
Neustadt O.-S. [3401]

Waldsamen. [1628]

Kiefern, à Pfd. 21 Sgr.,
Lärchen, à Pfd. 8 Sgr.,
Fichten, à Pfd. 4 Sgr.,
Weißerlen, à Pfd. 8 Sgr., von frischer, zuverläßiger Qualität, verkauft der Forst-Verwalter **Gärtner** in Schönthal bei Sagan.

Braunkohlenwerk-Verkauf.

Eins der bestgelegenen Braunkohlenwerke der sächsischen Oberlausitz ist mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Auch wird neben Baarzahlung ein anderes solides Grundstück mit angenommen. Gefällige frankirte Offerten sub G. H. 1. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Bei uns erschienen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder** und in **Oppeln** durch **W. Clar:** [168]

Biblische Geschichten
aus dem alten und neuen Testamente

für Schule und Haus,
mit Berücksichtigung der Reihenfolge Michael Morgenbesser's
unter steter Festhaltung des inneren Zusammenhanges der heiligen Schrift
in Dr. Luther's Uebersetzung möglichst wortgetreu nacherzählt
und mit passenden Bibelsprüchen und erbaulichen Liederversen begleitet von
Friedrich Deutsch.
8. 6 Sgr.
Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Im Comtoir der Buchdruckerei von **Graß, Barth und Comp.,** Herrenstraße Nr. 20, sind stets vorräthig:
Oesterreichische Zoll-Deklarationen,
Depeschen-Formulare,
Schiedsmannsformulare,
Fuhrmanns- und oberschles. Eisenbahnfrachtbriefe,
Miethsquittungsbücher,
Wechsel-Blanquets, Quittungen, Anweisungen und Dispositionsscheine, sauber lithographirt. [134]

[327]
Leih-Bibliothek
von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstrasse N. 20.

Monatlich zu 5, 7½, 10 Sgr. 2c. **Neueste Literatur** monatlich zu 7½, 10, 12½ Sgr.
Jugendbibliothek monatlich à 5, 7½ Sgr. 2c. Gefällige Pfandeinlegung 1 Thlr.

1859r Mineral-Brunnen

von den Quellen Roisdorf, Friedrichshall, Selters empfing wieder und empfiehlt:
Carl Straka,
[2236] Albrechtsstraße der königlichen Bank gegenüber.

Heute Mittwoch
Frische Blut- und Leberwurst

nach berliner Art empfiehlt **C. F. Dietrich,** Schmiedebrücke Nr. 2,
Hof-Lieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig. [99]



Brust-Bonbon nach der Art Reglise, von Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzüglich bei Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh 2c. ½ Schachtel 16 Sgr., ¼ Schachtel 8 Sgr. In **Breslau,** Herrenstrasse 20, bei **J. F. Ziegler.** [14]



Monat- und Datum-Zahlen zum Stempeln für Post- und Zollämter, der vollständige Satz 15 Sgr., so wie **Schriften für Buchbinder** in **neuer großer** Auswahl, wovon Proben-Abdrücke gratis zu haben, sind stets vorräthig in der Schriftgießerei von **Graß, Barth u. Comp.**
[819] in Breslau.



Erste Sendung von kaiserl. königl. a. priv.
schnell trocknenden
„„„Wirthschafts-Glanz-Lack"""",

um **Fußböden** 2c. jeder Art zu **lackiren,** wodurch **diese, ohne zu bürsten,** lange Zeit im elegantesten Zustande erhalten werden,
von **Alois Keil** in **Wien**
ist eingetroffen und können Probe-Anstriche vorgelegt werden, welche den schönen und billigen Fußboden-Anstrich beweisen. [2227]
Alleiniges Lager für Schlesien:
Handlung Eduard Groß, Breslau,
am Neumarkt Nr. 42.

Wir empfingen den letzten Transport [3378]
Astrachaner Winter-Caviar

in **ganz vorzüglicher Qualität,** der sich besonders zum Uebersommern eignet, und empfehlen denselben in Originalfässern, wie ausgestochen, billigst.
Gebrüder Friederici, Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Grab-Denkmäler von Marmor und Sandstein

sind in jeder beliebigen Façon vorräthig und werden auf das Sauberste und Billigste verfertigt bei **S. Bial,** Bildhauer, Nikolaistraße Nr. 52, früher Antonienstraße Nr. 3. [3377]

Einen Transport eleganter litthauischer **Reit- und Wagenpferde,** bringe ich zu dem am 30. d. stattfindenden Pferdemarkte nach Breslau und stehen selbige im polnischen Bischof in der Oder-Vorstadt zum Verkauf.
[3383] **Krain,** Pferdehändler aus Posen.

Für Bauherren, Baumeister und Tischler.

Wir empfehlen unser neu errichtetes Lager von **Brettern** aller Breiten in vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen. [2159] **J. Bloch u. Co.,** Albrechtsstr. 20.

[1817]
Holzschneide-Maschinen,

wie sie in Wien jeder Holzhacker und Bäudler hat, bei deren Gebrauch ein Mann Arbeitskraft erspart wird, sind 7 Thlr. pr. Stück zu haben Ring Nr. 1, im Tuchgewölbe.

Mehlweißen 25 Stück 1 Sgr.

bis Sonntag Lätare zu haben. [2163] **B. Hipauf,** Oderstr. 28.

Waldwoll-Matratzen

und **Steppdecken,**
welche sich sowohl für die Dauer, als zur **Abhaltung lästiger Insekten** bestens bewährt haben, empfiehlt billigst die Leinwand-Handlung und Wäsche-Fabrik von [3384]
S. Grätzer, vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4.

frische Fischwaaren,

Silberlachse, See-Zungen, See-Aale, See-Zander, See-Hechte, Welse und **Forellen** empfing: [3392]
Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

Echten Quedlinburger Zuckerrübensamen

offeriren:
Steinbach u. Timme,
Herrenstraße Nr. 4.

40 Scheffel Hornspähne
sind zu verkaufen Kleinegroschengasse Nr. 26.
[3359] **C. Jungfer.**

Ein großes **Komtoir** von 2 Piecen, welches auch zu einem Geschäft benutzt werden kann, ist Elisabetstr. Nr. 3 bald zu beziehen. Näheres daselbst im 2. Stock. [3373]

Die erste und einzige
Fabrik
von
Stahlschreibfedern
im preußischen Staate
von
Heintze u. Blanckertz
in Berlin

beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß sie ihre Fabrikate mit ihrer eigenen deutschen Firma bezeichnet und hierdurch für die Güte derselben Gewähr leistet.

Die Bezeichnung der Fabrikwaaren, die in Folge der zu ihrer Herstellung erforderlichen mannigfachen Verwandlungen durch Arbeit schwer zu taxiren sind, mit der **eignen wirklichen** Firma derjenigen Fabrik, aus der sie hervorgegangen, bietet die beste Garantie für reele Bedienung, da sich nicht annehmen läßt, daß irgend ein Fabrikant so thöricht wäre, sich durch Tausende von Beweisstücken, wie sie seine Waare bilden, einen schlechten Namen zu machen und so seine kostspieligen Maschinen und Fabrikanlagen dem gewissen Verlust preiszugeben.

Die Stahlfedern aus der Fabrik von **Heintze und Blanckertz** sind durch fast alle soliden Papier- und Schreib-Materialien-Handlungen zu höchst soliden Preisen zu beziehen.
In **Breslau** auch durch
Joh. Urban Kern,
[2109] Ring Nr. 2.

Ein wenig gebrauchter Mahagoni-Flügel steht zum Verkauf Ohlauerstraße 39, eine Treppe.

Termin Ostern

ist eine **Wohnung** im Parterre, bestehend aus drei eleganten Zimmern, Küche und Beigelaß Kurzegasse 14 b für den Preis von 150 Thlrn. pr. Jahr zu vermiethen. Näheres das. in der 1. Etage. [2110]

Termin Johanni d. J. [3367]
ist Magazinstraße Belle vue ein Quartier von 3 Stuben, Kabinet, Küche, Entree und Beigelaß, desgl. 2 Stuben, Küche, Entree und Beigelaß zu vermiethen. Näheres daselbst beim Zimmermeister A. Hayn.

Klosterstraße Nr. 1 f. ist zu Johanni die Hälfte des ersten Stockes, bestehend in 6 Zimmern, Entree, Küche u. s. w. zu vermiethen. [3370]

Ein oder zwei gut möblirte Zimmer sind zu vermiethen Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 3 d (Eingang Gartenstraße) 3. Etage. [3385]

Veränderungshalber ist eine **Wohnung,** bestehend in 2 Vorder-, einem Hinterzimmer, Entree, Küche und Beigelaß, sofort zu vermiethen und zu beziehen, Friedrich-Wilhelmsstr. 72, zweite Etage links. [3403]

Nikolaistraße Nr. 26 ist eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Alkoven, Küche und Beigelaß zu Jnhannis 1859 zu beziehen. Im ersten Stock zu erfragen. [3360]

Für Johannis d. J. zu vermiethen ist Kupferschmiedestr. 43, im 2. Stock, eine schöne Wohnung von 2 Stuben, Küche u. s. w. an eine kleine anständige Familie. Näheres daselbst im Glasgewölbe.

Zu miethen wird gewünscht:
von Johanni ab eine Wohnung à 80 bis 100 Thlr. Offerten beliebe man adressirt: „F. G." an den Konditor **Manatschal,** Ring 18, abzugeben. [1211]



Pohl's Riesen-
Futter-Runkelrüben- u. echten weiß. grünköpfigen großen engl. süßen Dauer-, Eß- und Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen
eigener 1858er Ernte,
so wie alle **Arten Gemüse-Samen zur Frühbeet- resp. Mistbeettreiberei** und fürs **freie Land,** Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-Samen, insbesondere der Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species, Möhren-Sorten, Erdrüben- und Kraut-Samen offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme, laut meines dieser Zeitung zweite Beilage Nr. 99 und 149 vom 1. und 29. März d. J. inserirten Preisverzeichnisses,

38. Jahrganges.

Meine langjährigen Versuche und Erfahrungen (Broschüre) nebst neun Zeichnungen meiner Ackerinstrumente und drei Zeichnungen einer Maulbeerbaumanlage. Eigenthümlichkeiten des Bodens, Ernährung der Pflanzen, Vorzüge der Herbstbearbeitung, ohne nochmalige Frühjahrsfurche für Hackfrüchte. Bereitung künstlichen Düngers aus Hornspänen oder Knochenmehl, Gyps und Salzsäure, Düngung des Samens für Gewächse, die nicht verpflanzt werden. Anbau der Möhre, Runkelrübe u. a. m. Entwurf einer Maulbeerbaum-Anlage (ohne Verpflanzung) aus Samen auf den Standort ausgesäet, auf dem die Bäumchen einstens als Strauchbäume oder Hochstämme stehen sollen, wird jedem Runkelrüben- und Möhren-Samen-Käufer gratis verabreicht.
Friedrich Gustav Pohl,
erster und alleiniger Züchter des Samens Pohls neuer 1845 gefallener Riesen-Futter-Runkel-Rübe (Beta vulgaris gigantea Pohl), sowie Züchter des Samens Dauci Carottae albae viridicipitis giganteae, [2229]
Breslau, Herrenstraße Nr. 5,
nahe am Blücherplatz.

Reuschestraße Nr. 47 im zweiten Stock ist ein Zimmer, möblirt oder unmöblirt, am 1. April beziehbar, zu vermiethen. Näheres daselbst.

Zum bevorstehenden Markt
ist Blücherplatz Nr. 18, erste Etage, ein zum Geschäfts-Lokale sich eignendes **Zimmer** zu vermiethen. [3388]

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 29. März 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	93— 98	84	56—64	Sgr.
dito gelber	85— 90	76	55—64	"
Roggen . .	52— 54	50	45—48	"
Gerste . . .	46— 49	40	34—38	"
Hafer . . .	40— 43	36	25—30	"
Erbsen . . .	82— 88	72	60—66	"
Brennerweizen	—	—	40—52	"

Kartoffel-Spiritus 8⅙ Thlr. G.

28. u. 29. März.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7"'42	27"6"'35	27"5"'22
Luftwärme	+ 5,6	+ 6,0	+ 13,1
Thaupunkt	+ 1,7	0,0	+ 4,2
Dunstsättigung	71pCt.	59pCt.	48pCt.
Wind	S	S	S
Wetter	heiter	heiter	heiter

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge { 7 U. Morg. / 9 Uhr Ab. Personenzüge { 2 Uhr. / 12 U. 10 M. **Oppeln** { 6 U. 5 M. Abds. / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit **Neiße** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen. Stettin.** { 7 Uhr 25 M. Mrg., 5 Uhr Nachm. / 11 Uhr 1 M. Mg., 10 Uhr 15 M. Ab. { **Lissa** } 1 Uhr Nach / 8 U. 7 M. Ab

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge { 9 U. 20 M. Ab. / 6½ Uhr Mg. Personenzüge { 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** { 5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach, Frankenstein u. Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M. Mitt., 6 U. 20 M. Ab

Breslauer Börse vom 29. März 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.			Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95 B.	Neisse-Brieger.	4	54¾ B.
Dukaten		94¾ B.	Schl. Rust.-Pfdb.	4	95 B.	Ndrschl.-Märk.	4	—
Louisd'or		108¾ G.	Schl. Pfdb. Lit. B.	4	96¼ B.	dito Prior.	4	—
Poln. Bank.-Bill.		91½ G.	dito dito	3½	—	dito Ser. IV.	5	—
Oesterr. Bankn.		97 5/12 B.	Schl. Rentenbr.	4	92¾ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	127¾ B.
dito öst. Währ.		92½ B.	Posener dito	4	90 7/12 B.	dito Lit. B.	3½	—
Inländische Fonds.			Schl. Pr.-Oblig.	4½	—	dito Lit. C.	3½	127¾ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	100¼ B.	Ausländische Fonds.			dito Prior.-Obl.	4	85 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100¼ B.	Poln. Pfandbr.	4	89 G.	dito dito	4½	91 11/12 B.
dito 1852	4½	100¼ B.	dito neue Em.	4	89 G.	dito dito	3½	74¾ B.
dito 1854	4½	100¼ B.	Poln. Schatz-Ob.	4	—	Rheinische	4	—
dito 1856	4½	100¼ B.	Krak.-Ob.-Obl.	4	—	Kosel-Oderberg.	4	47¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	115¾ B.	Oester. Nat.-Anl.	5	71¾ G.	dito Prior.-Obl.	4	—
St.-Schuld-Sch.	3½	83¾ B.	Eisenbahn-Actien.			dito dito	4½	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Freiburger	4	86¾ G.	dito Stamm.	5	—
dito dito	4½	—	dito III. Em.	4	—	Oppeln-Tarnow.	4	42 B.
Posener Pfandb.	4	99¼ B.	dito Prior.-Obl.	4	—			
dito Kreditsch.	4	88¼ B.	dito dito	4½	—	Minerva		—
dito dito	3½	87 5/12 B.	Köln-Mindener	3½	—	Schles. Bank	5	80—80¼
Schles. Pfandbr.			Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—			bz.u.G.
à 1000 Thlr.	3½	84 11/12 B.	Mecklenburger	4	—			

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.